Die wirtschaftlichen Verflechtungen des deutsch-schweizerischen Grenzraums

Dr. Roland Scherer, Daniel Zwicker-Schwarm

November 2024

IHK Hochrhein Bodensee

Institut für Systemisches Management und Public Governance

Universität St.Gallen

Kooperationspartner:

Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (IHK)

Reichenaustrasse 21 E.-Fr.-Gottschalk-Weg 1

DE - 78467 Konstanz DE - 79650 Schopfheim

Bearbeitende:

Dr. Roland Scherer

Daniel Zwicker-Schwarm

Kontaktadresse:

Institut für Systemisches Management und Public Governance IMP-HSG

Universität St. Gallen

Dufourstrasse 40a

CH - 9000 St. Gallen

Tel.: +41 71 224 2525

Fax: +41 71 224 2536

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

© IMP-HSG & IHK Hochrhein-Bodensee 2024

Inhalt

Vorwort 2

1 Raumstruktur und Bevölkerung 4

2 Die Unternehmensverflechtungen 14

3 Die Exportbeziehungen 18

4 Arbeitsmarkt und Grenzgänger 23

5 Tourismus- und Freizeitwirtschaft 35

6 Grenzüberschreitender Einkauf 40

7 Wissen und Innovation 45

8 Fazit und Ausblick 55

9 Literatur 57

Vorwort

Seit über zehn Jahren erarbeitet das Forschungszentrum Regionalwissenschaften des Instituts für Systemisches Management und Public Governance der Universität St. Gallen in Kooperation mit der IHK Hochrhein-Bodensee regelmäßig einen Bericht zu den wirtschaftlichen Verflechtungen im deutsch-schweizerischen Grenzraum. Die letzte Aktualisierung erfolgte im Sommer 2023.

Nach einem einleitenden Porträt des deutsch-schweizerischen Grenzraums werden die (wirtschaftlichen) Verflechtungen anhand ausgewählter Themenfelder dargestellt. Dazu gehören die Unternehmensverflechtungen, die Exportbeziehungen, der Arbeitsmarkt und das Grenzgängerwesen, Tourismus und Freizeitwirtschaft, der grenzüberschreitende Einkauf sowie Wissen und Innovation.

Die vergangenen Berichte hatten jeweils ein Schwerpunktthema aufgegriffen: So zuletzt die Folgen der Coronapandemie für die wirtschaftlichen Verflechtungen (Ausgabe 2021) und das Themenfeld Energie (Ausgabe 2023).

In diesem Jahr konnte der vorliegende Bericht erstmals um ein interaktives Online-Angebot ergänzt werden. In diesem Dashboard können unter **www.grenzmonitor.info** zahlreiche Indikatoren in den verschiedenen Themenfeldern interaktiv und im Zeitverlauf abgerufen werden. Auch der Vergleich zwischen den verschiedenen räumlichen Ebenen – Kantonen, Kreisen sowie dem schweizerischen und dem deutschen Grenzraum ist – möglich.

Der vorliegende Bericht zeigt den aktuellen Sachstand und die wichtigsten Entwicklungstrends in den verschiedenen Bereichen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf und macht damit erneut die vielfältigen wirtschaftlichen Verflechtungen im deutsch-schweizerischen Grenzraum deutlich.

Abgrenzung des deutsch-schweizerischen Grenzraums

Der Bericht bezieht sich auf den deutsch-schweizerischen Grenzraum im engeren Sinn. Dazu gehört auf deutscher Seite die Region Hochrhein-Bodensee – also der Zuständigkeitsbereich der gleichnamigen Industrie- und Handelskammer – mit den Landkreisen Konstanz, Lörrach und Waldshut und auf Schweizer Seite die an diese Region direkt angrenzenden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Aargau, Schaffhausen, Zürich sowie der Thurgau.

Bei vielen wirtschaftlichen Fragestellungen – etwa beim Arbeitsmarkt oder im Tourismus – reichen die funktionalen Bezüge noch weiter ins jeweilige Hinterland. Daher wird die Betrachtung bei einzelnen Themenfeldern noch um einen größeren Raumzuschnitt ergänzt. Auf deutscher Seite gehören zu diesem erweiterten Grenzraum die Nachbarlandkreise Bodenseekreis, Breisgau-Hochschwarzwald, Schwarzwald-Baar-Kreis, Tuttlingen, Sigmaringen und der Stadtkreis Freiburg („südliches Baden-Württemberg“) und auf Schweizer Seite um die Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden („Nordschweiz“).

1 Raumstruktur und Bevölkerung

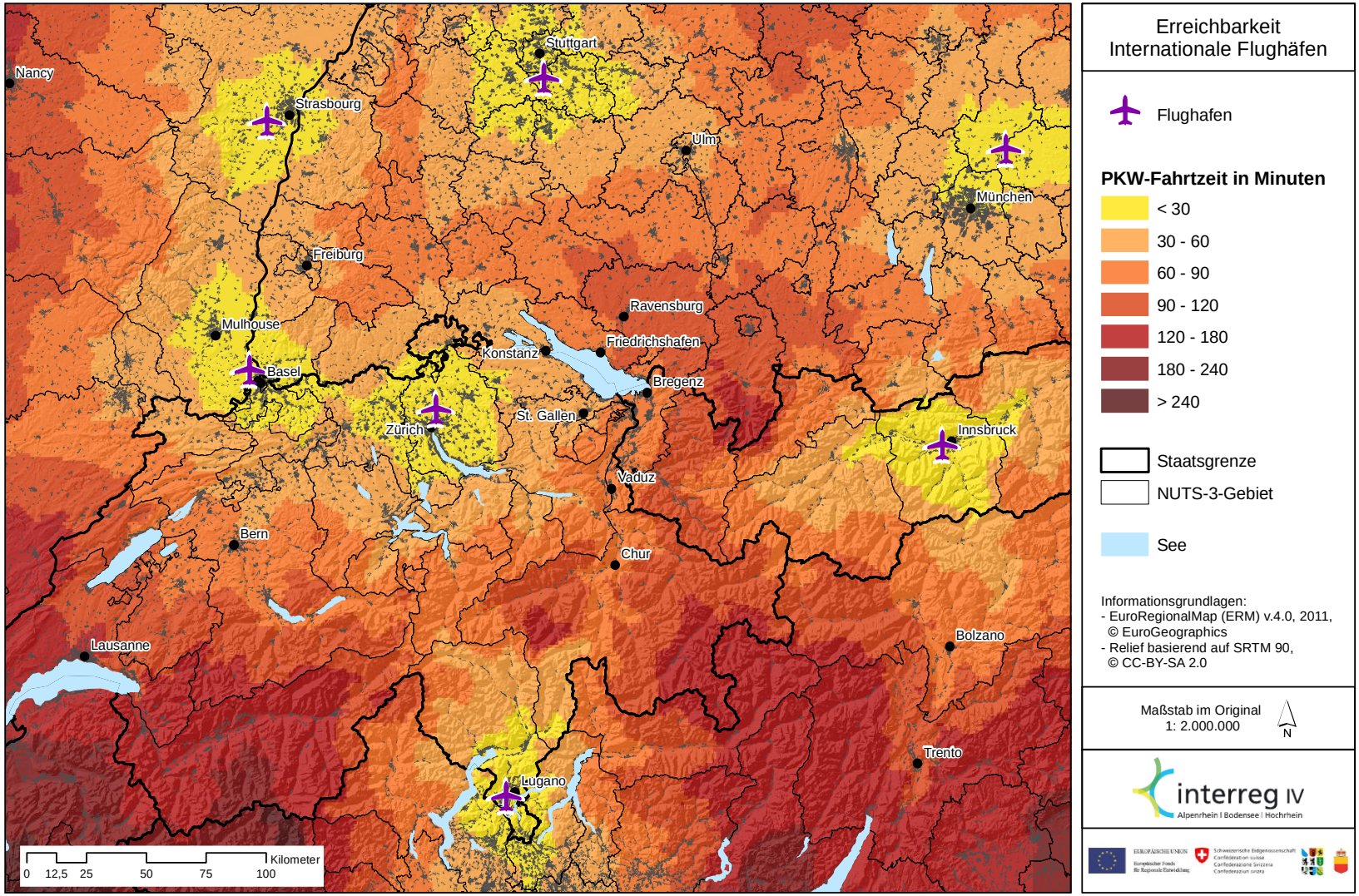
Die Raumstruktur des deutsch-schweizerischen Grenzraumes wird durch die beiden Metropolräume Zürich und Basel geprägt. Vor allem der Raum Basel wirkt stark auf die südbadischen Räume und hier vor allem auf Teile des Landkreises Lörrach. Wie in der folgenden Abbildung 1 dargestellt, liegen fast alle Teilräume der Region Hochrhein-Bodensee räumlich sehr nah zu einem der beiden Metropolräume und erreichen die Zentren dieser Räume innerhalb eines Radius von einer Stunde Anreise mit dem motorisierten Individualverkehr. Der Landkreis Konstanz und große Teile des Landkreises Waldshut sind dabei in Richtung Metropolraum Zürich orientiert, die restlichen Teile des Landkreises Waldshut und der Landkreis Lörrach nach Basel. Genauer gesagt handelt es sich beim Metropolraum Basel auch entsprechend dem Raumkonzept Schweiz um eine grenzüberschreitende Metropole, weshalb auch der Landkreis Lörrach Bestandteil dieser Metropolregion ist (vgl. ARE 2012).

Bevölkerungsentwicklung im Grenzraum

Insgesamt leben im direkten deutsch-schweizerischen Grenzraum von Basel bis zum Thurgau rund 3,9 Mio. Menschen (Stand: 2023, siehe Abbildung 2). Der mit Abstand größte Teil davon lebt auf der Schweizer Seite und lediglich 18 Prozent leben in den drei deutschen Landkreisen entlang der Grenze. Allein im Kanton Zürich leben mehr als doppelt so viele Menschen als auf der deutschen Seite. Noch deutlicher wird das „Übergewicht“ der Schweizer Seite, wenn man sich die Arbeitsplätze anschaut: Nur knapp 16 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten in Deutschland und gut 41 Prozent der Arbeitsplätze befinden sich im Kanton Zürich.

Auch hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung bestehen große Unterschiede über die Grenze hinweg. Betrachtet man das Bevölkerungswachstum seit der Jahrtausendwende, zeigen sich erhebliche Differenzen: Vor allem die Kantone Aargau (33,5 Prozent), Zürich (32,5 Prozent) und Thurgau (29,9 Prozent) sind hier sehr stark gewachsen (siehe ebenfalls Abbildung 2). Allein in den letzten fünf Jahren haben die Kantone Zürich und Aargau in absoluten Zahlen fast 85 000 bzw. 49 000 Einwohner hinzugewonnen. Mit anderen Worten: In diesem Zeitraum wuchs der Kanton Aargau um die Größe einer Stadt wie Singen (Hohentwiel), der Kanton Zürich gewann in diesem Zeitraum sogar Einwohner in Größenordnung der Stadt Konstanz hinzu. Auf der deutschen Seite sind die Landkreise deutlich schwächer gewachsen. Im deutschen Grenzraum nahm die Bevölkerung seit dem Jahr 2000 um gut 8 Prozent zu, was etwa einem Drittel der Wachstumsrate auf Schweizer Seite entspricht. Ein besonderes Bevölkerungswachstum ist auf deutscher Seite seit dem Jahr 2015 aufgrund einer starken Zuwanderung zu verzeichnen. Diese hat sich seit Beginn des Ukrainekrieges noch einmal verstärkt. So nahm die Bevölkerung im deutschen Grenzraum zwischen 2021 und 2023 um gut 2 Prozent zu.

Abbildung 1: Räumliche Erreichbarkeit umliegender Metropolräume



Quelle: Darstellung und Berechnung: Reichert + Partner 2013, Datengrundlage: DACHplus

Abbildung 2: Bevölkerung und Arbeitsplätze in der Grenzregion

Raum	Bevölkerung (2023)	Entwicklung Bevölkerung 2000-2023	Entwicklung Bevölkerung Ø2000-2023	Anteil Gesamt-gebiet (2023)	Erwerbstätige (2022)	Entwicklung Erwerbstätige 2000-2022	Entwicklung Erwerbstätige Ø2000-2022	Anteil Gesamt-gebiet (2022)
Konstanz	294.176	10,5%	0,5%	7,5%	149.300	17,5%	0,8%	7,1%
Lörrach	234.909	8,2%	0,4%	6,0%	106.500	8,5%	0,4%	5,1%
Waldshut	174.391	5,7%	0,3%	4,5%	77.000	6,1%	0,3%	3,7%
Teilraum D total	*703.476*	*8,5%*	*0,4%*	*18,0%*	*332.800*	*11,7%*	*0,6%*	*15,9%*
Basel-Stadt	200.031	6,6%	0,3%	5,1%	132.400	10,4%	0,5%	6,3%
Basel-Landschaft	298.837	14,9%	0,7%	7,6%	166.700	12,3%	0,6%	8,0%
Aargau	726.894	33,5%	1,5%	18,6%	383.500	26,3%	1,3%	18,3%
Zürich	1.605.508	32,5%	1,5%	41,0%	871.000	25,2%	1,2%	41,6%
Schaffhausen	87.111	18,8%	0,9%	2,2%	47.300	26,1%	1,2%	2,3%
Thurgau	295.220	29,9%	1,4%	7,5%	159.400	29,8%	1,4%	7,6%
Teilraum CH total	*3.213.601*	*28,3%*	*1,3%*	*82,0%*	*1.760.300*	*23,3%*	*1,1%*	*84,1%*
Total/Ø	3.917.077	24,3%	1,2%	100,0%	2.093.100	21,3%	1,0%	100,0%

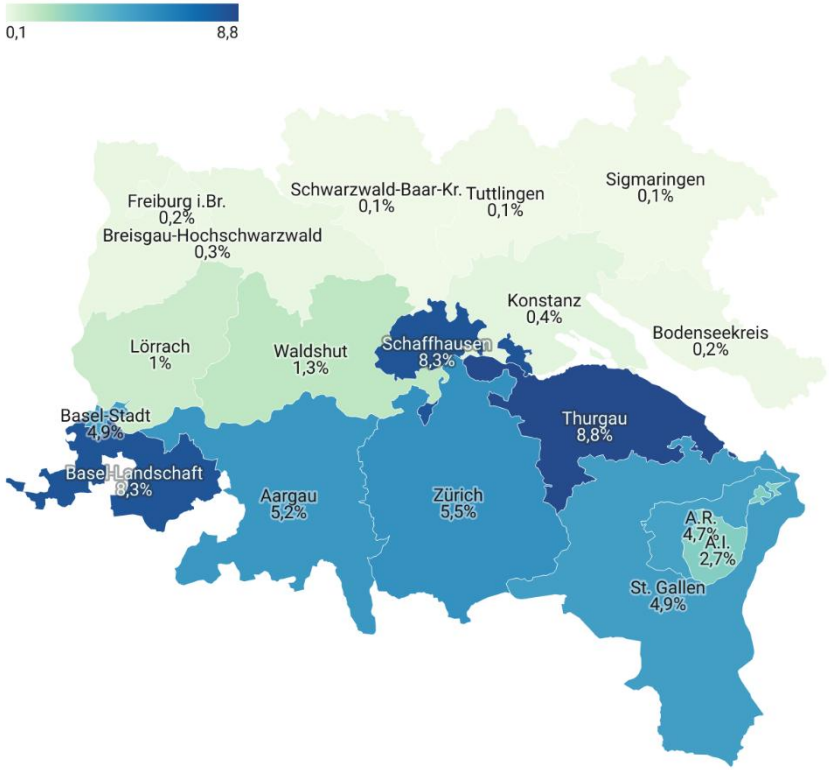
Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024a, 2023c, StaLa 2024a

Anteil der Wohnbevölkerung aus dem Nachbarland

Das starke Bevölkerungswachstum in den Schweizer Grenzkantonen resultiert insbesondere aus der Zuwanderung aus dem Ausland, wobei vor allem seit Beginn der Personenfreizügigkeit im Jahr 2007 auch in starkem Maße Deutsche zugewandert sind. So ist die Zahl der deutschen Staatsangehörigen in der Nordschweiz zwischen 2010 und 2023 um rund 27 Prozent gestiegen. Allein im Kanton Zürich lag deren Zahl Ende des Jahres 2023 bei knapp 87 600 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von 5,5 Prozent entspricht. In der gesamten Nordschweiz von Basel bis St. Gallen sind es rund 219 000 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von ebenfalls 5,7 Prozent entspricht. Der Thurgau ist der Kanton mit den meisten Einwohnern mit deutscher Nationalität (8,9 Prozent) – gefolgt von den Kantonen Basel-Stadt sowie Schaffhausen (siehe Abbildung 3). Insbesondere im Metropolitanraum Zürich war der Anteil deutscher Staatsbürger seit Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit zunächst stark angestiegen. Die Wachstumsraten lagen hier deutlich über dem (nationalen) Wirtschaftswachstum der Schweiz. Auffallend war auch, dass diese neu Zugewanderten in der Regel einen tendenziell höheren Bildungsabschluss aufweisen als andere im Kanton Zürich zugewanderte Immigranten (vgl. AWA 2012). In den letzten Jahren war die Nettozuwanderung aus Deutschland in die Grenzkantone jedoch unterdurchschnittlich, sodass der Anteil von Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft an der ausländischen Wohnbevölkerung von 22,6 Prozent in 2010 auf 20,5 Prozent in 2023 zurückgegangen ist.

Gut 8 100 Personen mit Schweizer Pass leben im deutschen Grenzraum, was einem Bevölkerungsanteil von lediglich 0,4 Prozent entspricht. Wie Abbildung 3 verdeutlicht, weisen die Landkreise Waldshut und Lörrach mit 1,3 bzw. 1,0 Prozent die höchsten Anteile auf. Somit lässt sich feststellen, dass deutlich weniger Schweizerinnen und Schweizer auf der deutschen Seite leben als Deutsche in den Schweizer Grenzkantonen.

Abbildung 3: Anteil deutscher bzw. schweizerischer Staatsangehöriger an der Wohnbevölkerung im Nachbarland (2023)



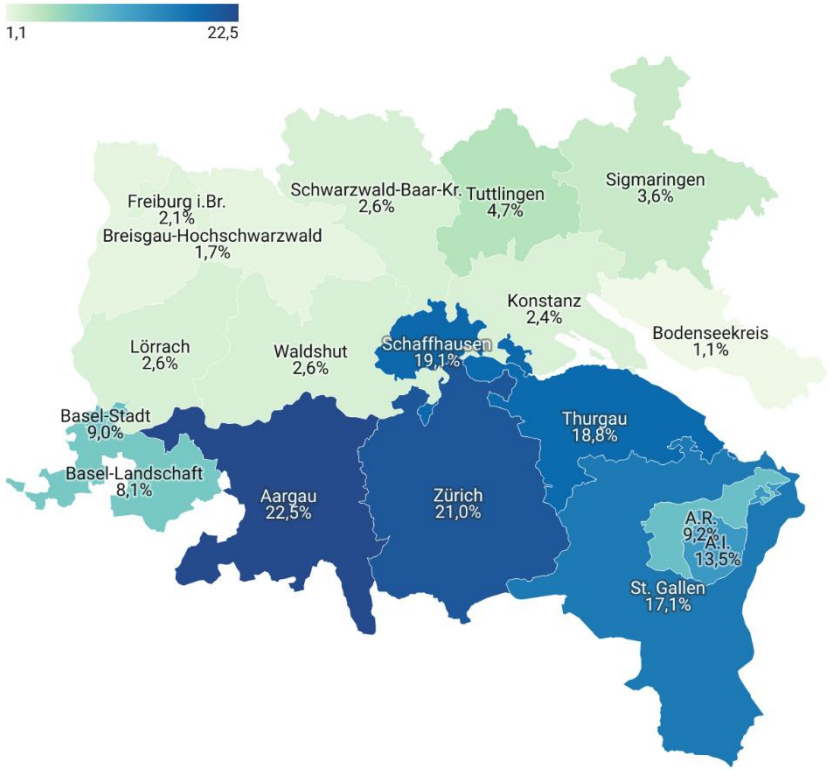
Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024a, StaLa 2024b; erstellt mit Datawrapper

Bevölkerungsprognose

Sowohl für den schweizerischen Grenzraum als auch für die deutsche Seite liegen Bevölkerungsprognosen vor (vgl. BFS 2020, StaLa 2022). Diese Prognosen sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Gerade die Komponente Zuwanderung ist von geopolitischen Entwicklungen und der nationalen bzw. europäischen Ausgestaltung der Migrationspolitik abhängig. Dies haben in jüngerer Zeit die starken Migrationsbewegungen aus dem Nahen Osten oder der Ukraine deutlich gemacht. Dennoch lohnt ein Blick auf die vorliegenden Szenarien, da sie doch markante Unterschiede zwischen den beiden Teilräumen deutlich machen, die in der groben Tendenz ihre Richtigkeit behalten dürften. Demnach ist für den Schweizer Teilraum ein deutlich höheres Bevölkerungswachstum zu erwarten.

So geht das Bundesamt für Statistik in seinem Referenzszenario von einem Bevölkerungswachstum für die Nordschweiz bis 2040 von rund 19 Prozent bezogen auf das Basisjahr 2020 aus. Während für alle Kantone ein Bevölkerungswachstum prognostiziert wird, fällt die Spanne zwischen 8 Prozent in Basel-Landschaft und 21 Prozent für den Kanton Zürich bzw. 22 Prozent für den Kanton Aargau relativ breit aus. Für den deutschen Grenzraum prognostiziert das Statistische Landesamt Baden-Württemberg ein Bevölkerungswachstum bis 2040 von gut 2 Prozent bezogen auf das Jahr 2020, wobei die teilräumlichen Unterschiede zwischen gut 1 Prozent im Bodenseekreis bis knapp 5 Prozent im Landkreis Tuttlingen variieren.

Abbildung 4: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2020 bis 2040 in %

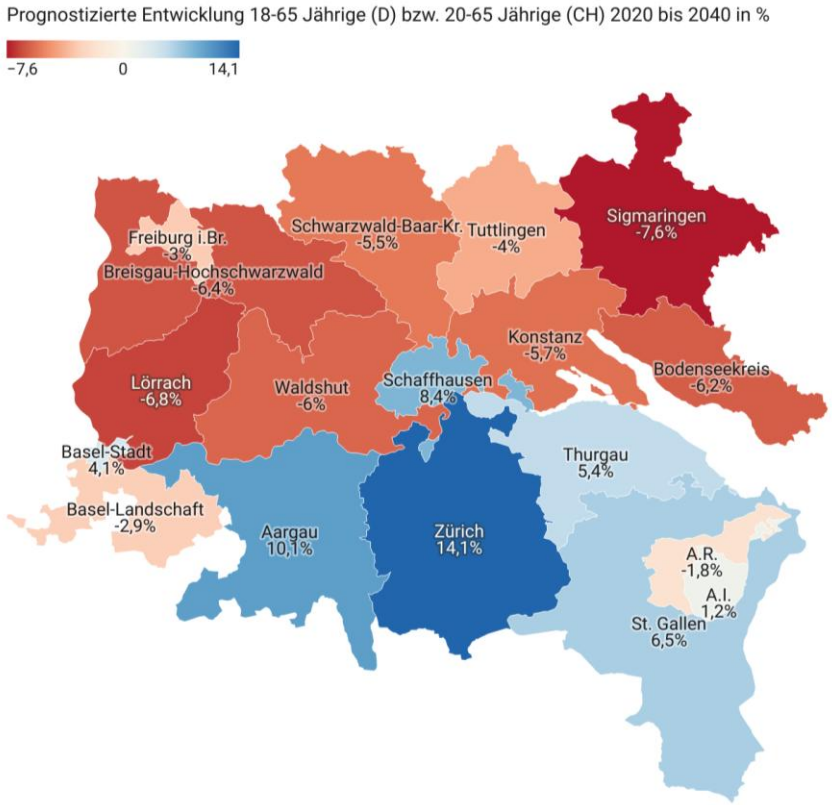


Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2020, StaLa 2022; erstellt mit Datawrapper

Aus wirtschaftlicher Sicht ist von besonderem Interesse, wie sich die Gruppe der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter entwickelt. Auch hier liegen Prognosen vor, wobei sich die Abgrenzung der Alterskohorten zwischen Deutschland und der Schweiz leicht unterscheidet. Zieht man die Prognosen zur Entwicklung der 18- bis unter 65-Jährigen (Deutschland) bzw. 20- bis unter 65-Jährigen (Schweiz) heran, so wird für den Schweizer Teilraum mit einem Zuwachs von rund 9 Prozent bis 2040, für

die deutsche Seite hingegen mit einem Rückgang von rund 6 Prozent gerechnet. Auch hier gibt es, wie bei der Bevölkerungsprognose, innerhalb der Teilräume Unterschiede.

Abbildung 5: Prognose Entwicklung Erwerbspersonenpotenzial 2020 bis 2040



Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2020, StaLa 2022; erstellt mit Datawrapper

2 Wirtschaftsleistung und Wirtschaftsstruktur

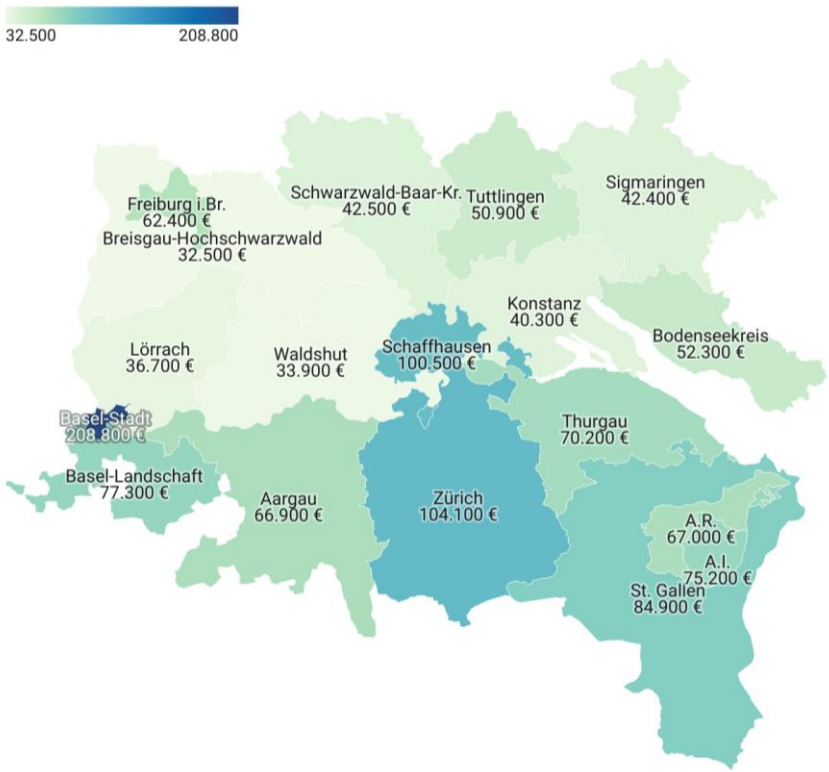
Sowohl was seine Wirtschaftsleistung als auch seine Branchenstruktur angeht, zeigt der deutsch-schweizerische Grenzraum Besonderheiten auf.

Wirtschaftsleistung im Vergleich

Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 436 Mrd. Euro lag die Wirtschaftskraft im deutsch-schweizerischen Grenzraum im Jahr 2022 höher als diejenige vieler europäischer Staaten wie etwa Dänemark, Rumänien oder Tschechien. Knapp 20 Prozent davon werden im deutschen Teilraum erwirtschaftet (vgl. BFS 2024c, StaLa 2024c).

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Teilräume bestehen erhebliche Unterschiede, was sich vor allem beim Indikator BIP pro Einwohner zeigt. Hier liegen die Schweizer Grenzkantone mit durchschnittlich rund 94.400 Euro deutlich über den deutschen Landkreisen mit durchschnittlich rund 43.500 Euro. Dabei zeigen sich sowohl innerhalb der Schweizer Grenzkantone als auch zwischen den deutschen Kreisen markante Unterschiede. Auf Schweizer Seite sticht der Kanton Basel-Stadt heraus, dessen BIP pro Einwohner das Zweifache des Durchschnittswertes übersteigt. Auch auf der deutschen Seite ist mit Freiburg ein städtischer Raum Spitzenreiter (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6: BIP pro Einwohner in Euro (2022)



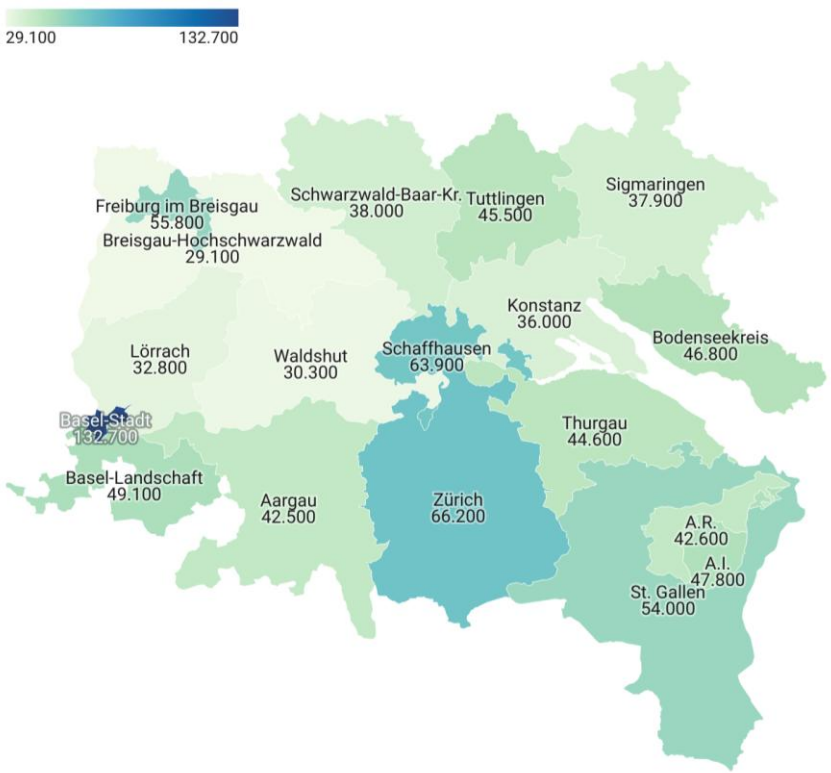
Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024e, StaLa 2024c

Der hier aufgezeigte Vorsprung der Schweizer Kantone relativiert sich allerdings, wenn man die Kaufkraftunterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz in Betracht zieht. Dazu wurde das regionale BIP mit der

jeweiligen nationalen Kaufkraftparität umgerechnet. Dieses umgerechnete BIP trägt die Einheit der sogenannten Kaufkraftstandards (KKS).[1] Gemessen in Kaufkraftstandards liegt das BIP pro Einwohner im den Schweizer Grenzkantonen im Schnitt bei rund 60.000 KKS und damit rund 54 Prozent höher als auf der deutschen Seite (Durchschnitt: 38.900 KKS). Aus Abbildung 7 wird ersichtlich, dass auch bei einer solchen kaufkraftbereinigten Betrachtung die wirtschaftlich starken Kantone wie Basel-Stadt und Zürich klar an der Spitze liegen. Diese Berechnung zeigt jedoch auf, dass die wirtschaftlich schwächeren Kantone Aargau und Thurgau ein etwas tieferes kaufkraftbereinigtes BIP/Einwohner aufweisen als beispielsweise der Bodenseekreis, der Stadtkreis Freiburg oder der Landkreis Tuttlingen.

Der Abstand im kaufkraftbereinigten BIP/Einwohner zwischen dem schweizerischen und deutschen Teilraum hat zwischen 2020 und 2022 relativ stark um 14 Prozentpunkte zugenommen. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, dass dabei nicht nur realwirtschaftliche Entwicklungen eine Rolle spielen, sondern auch Währungseffekte eine Rolle spielen. So kann fast die Hälfte dieses Anstiegs auf die Wechselkursentwicklung, d.h. die zunehmende Frankenstärke, in diesem Zeitraum zurückgeführt werden.[2]

Abbildung 7: BIP pro Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) (2022)



Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024e, 2024g, StaLa 2024a; erstellt mit Datawrapper

[1] Der Kaufkraftstandard (KKS) ist eine künstliche Währungseinheit, deren landesspezifischer Betrag durch das Europäische Statistikamt berechnet wird. Theoretisch kann mit einem KKS in jedem Land – also beispielsweise in der Schweiz oder Deutschland – die gleiche Menge an Waren und Dienstleistungen erworben werden.

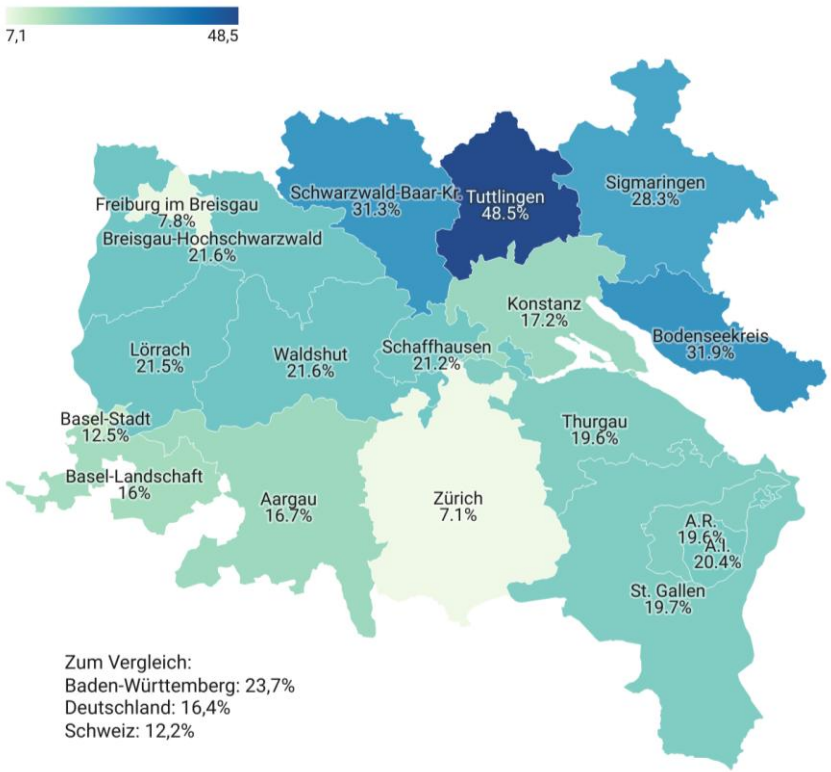
[2] Der Euro verlor gegenüber dem Schweizer Franken zwischen 2020 und 2022 bezogen auf den jeweiligen Jahresmittelkurs gut 6 Prozent an Wert (vgl. ESTV 2024).

Als Kenngröße für wirtschaftliche Regionalvergleiche wird die Aussagekraft des Indikators BIP/Einwohner zudem durch die Pendlerbewegungen gen relativiert. In Regionen mit vielen Berufseinpendlern wird die gesamtwirtschaftliche Leistung auf ein Niveau erhöht, welches maßgeblich über jenem der Wirtschaftsleistung der vor Ort ansässigen Erwerbstätigen liegt. Dieser Umstand sollte besonders in Grenzregionen berücksichtigt werden, da der Anteil an Berufspendlern hier besonders ausgeprägt ist. So sind etwa beim „Spitzenreiter" Basel-Stadt über ein Viertel der Erwerbstätigen ausländische Grenzgänger. Ausführlicher wird diese Thematik im Kapitel Arbeitsmarkt und Grenzgänger behandelt.

Wirtschaftsstruktur im Vergleich

In weiten Teilen des deutsch-schweizerischen Grenzraums nimmt die Industrie bzw. das verarbeitende Gewerbe eine wichtige Rolle für die Beschäftigung und wirtschaftliche Wertschöpfung ein. So liegen die Beschäftigtenanteile fast durchweg über dem jeweiligen nationalen Durchschnitt (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Beschäftigtenanteile im verarbeitenden Gewerbe (2022)



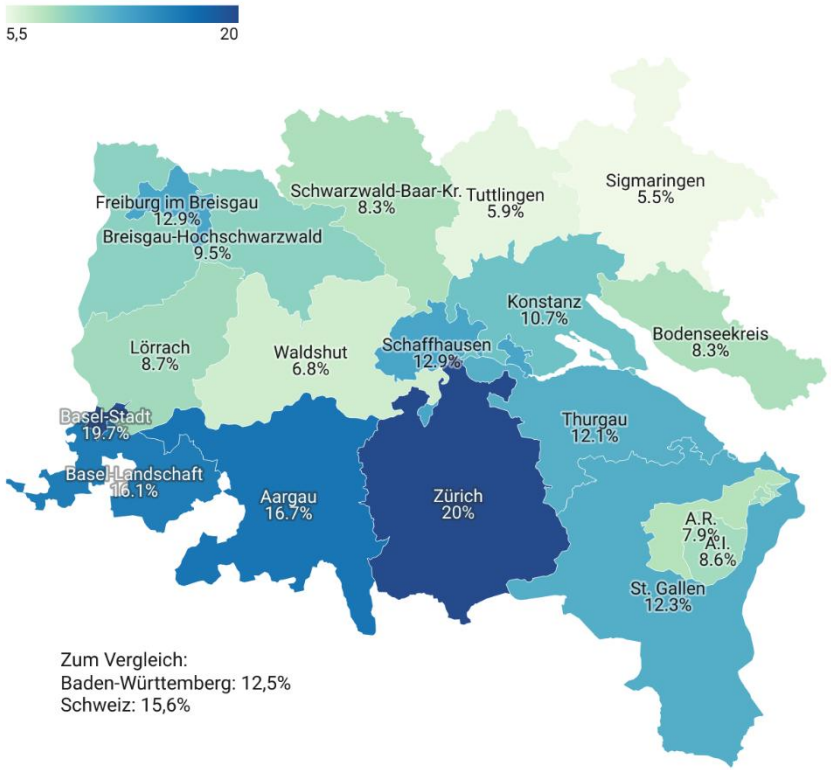
Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024b, StaLa 2024c, erstellt mit Datawrapper

Was die Branchenstruktur im verarbeitenden Gewerbe angeht, so lassen sich grenzübergreifende Schwerpunkte ausmachen. Entlang des Hochrheins – von Singen und Schaffhausen bis Basel – finden sich auf beiden Seiten der Grenze zahlreiche Unternehmen im Bereich Pharma und Life-Sciences und Chemie, der metallbe- und verarbeitenden Industrie (insbesondere Aluminium) sowie der Elektrotechnik, Mess- und Regeltechnik. In den Ostschweizer Grenzkantonen – etwa im St. Galler Rheintal –

sowie am nördlichen Bodenseeufer sind Maschinenbau, die Herstellung von Metallerzeugnissen sowie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln stark präsent. Daneben bestehen weitere teilräumliche Schwerpunkte wie etwa Automotive, Luft- und Raumfahrt im Bodenseekreis oder die Medizintechnik im Raum Tuttlingen (vgl. Scherer/Zumbusch 2023).

Während im deutsch-schweizerischen Grenzraum also in verschiedenen Hochtechnologie-Industriebranchen wie Pharma- und Lifesciences, Elektronik und Optik oder - zumindest teilräumlich - der Luft- und Raumfahrtbranche Unternehmenskonzentrationen bestehen, ist die Ausstattung mit unternehmensnahen bzw. wissensintensiven Dienstleistungen eher unterdurchschnittlich (siehe Abbildung 9).[3] Eine Ausnahme hierzu bildet insbesondere die Agglomeration Zürich mit ihrer ausgesprochenen Konzentration an Unternehmen im Bereich der Finanzdienstleistungen oder der Informations- und Kommunikationsdienstleistungen.

Abbildung 9: Beschäftigtenanteile bei unternehmensnahen Dienstleistungen (2022)



Quellen: Eigene Berechnungen nach BFS 2024e, 2024g, StaLa 2024a; erstellt mit Datawrapper

[3] Zu den unternehmensnahen Dienstleistungen gehören die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Wirtschaftsabschnitt M in der Klassifikation der Wirtschaftszweige), wie z.B. Rechts- und Steuerberatung, Ingenieurbüros, Forschung und Entwicklung sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (Wirtschaftsabschnitt N), wie z.B. Zeitarbeitsfirmen oder Wach- und Sicherheitsdienste.

3 Die Unternehmensverflechtungen

Die Industrialisierung der grenznahen Räume in Süddeutschland wurde sehr stark von Schweizer Unternehmen geprägt. So weisen heute noch viele Unternehmen Schweizer Wurzeln auf, selbst wenn sie unter neuem Namen oder von einem neuen Besitzer geführt werden (bspw. Aluminium-Walzwerke Singen, Maggi, Schiesser etc.). Die Gründe, weshalb Schweizer Unternehmen für die Industrialisierung des südbadischen Raumes entlang des Hochrheins wichtig waren, sind vielfältiger Art und haben sich im Laufe der Zeit auch verändert.

Geschichtlicher Rückblick

Da die Schweiz Anfang des 19. Jahrhunderts sowohl mit Arbeitskraft als auch mit Kapital gut ausgestattet war, zählte sie zu den ersten sich industrialisierenden Ländern. Auf der Suche nach Expansions- und nach Zugangsmöglichkeiten zu den durch Zollprotektionismus geschützten Nachbarsmärkten war der noch weniger entwickelte süddeutsche Grenzraum für Schweizer Unternehmer attraktiv. Eine wichtige Rolle spielte hier die Entwicklung der Textilwirtschaft. Anfang des 20. Jahrhunderts war der Schweizer Anteil an den Industriefirmen im deutschen Grenzgebiet mit rund 50 Prozent nach wie vor sehr hoch und schloss nun neben der Textilindustrie auch Betriebe der chemischen Industrie, der Metall- und Maschinenindustrie und der Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit ein (vgl. Waldschütz 1928: S.39). Die Hauptgründe für die Standortattraktivität des deutschen Grenzgebiets bleiben aber dieselben (geringe räumliche Entfernung zu den Stammhäusern, Erweiterung des Arbeits-, Rohstoff- und Absatzmarktes, Umgehung der hohen Schutzzölle, Energie- und Transportfunktion des Rheins, niedrige Lohnkosten etc.). Die schweizerische Expansion ins deutsche Grenzgebiet galt für beide Seiten als gewinnbringend, für die Schweizer Unternehmer war es eine rentable Expansionsmöglichkeit mit allen Vorteilen der geografischen Nähe, für Südwestdeutschland bedeutete es beschleunigte Industrialisierung, Wachstum und vor allem Arbeitsplätze. Aus diesem Grund wurden die Schweizer Unternehmer in der Region trotz ihrer ausländischen Herkunft auch in der sich zuspitzenden Lage vor dem Zweiten Weltkrieg weiterhin unterstützt (vgl. Ruch u. a. 2001, König 2002). Auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges bestanden die engen Verbindungen zwischen der Schweiz und Südbaden weiter. Die meisten Unternehmen konnten ohne größere Schäden ihre Produktionen wieder aufnehmen und leisteten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung Südbadens im Nachkriegsdeutschland: so stellten Unternehmen mit Schweizer Wurzeln teilweise Tausende von Arbeitsplätzen bereit (bspw. Firma Schiesser in den 1960er Jahren mit fast 3000 Arbeitskräften im südbadischen Raum, ALUSINGEN mit rund 4500 Mitarbeitern in 1985). Im Laufe der zunehmenden Liberalisierung der Handelsbeziehungen in Europa, dem Aufkommen neuer Märkte und dem technologischen Fortschritt verloren die ursprünglichen Standortvorteile an Relevanz. Gleichzeitig bauten einige in der Region ansässige Schweizer Unternehmen massiv Arbeitsplätze ab (bspw. Schiesser). Bei anderen veränderte sich die Eigentümerstruktur (bspw. ALUSINGEN), sie wurden internationaler und ihre Bindungen zur Schweiz geringer. In Summe spielen damit Schweizer Unternehmen in Südbaden heute eine deutlich geringere Rolle als in

der Vergangenheit. Gleichzeitig kam es zur Ansiedlung von süddeutschen Unternehmen in den Schweizer Teilräumen des Metropolitanraums.

Region Hochrhein-Bodensee als „Brückenkopf“ nach Deutschland

Aktuell zeigt sich im gesamten Grenzraum mit der Schweiz, dass die grenzbedingten Differenzen wieder stark zugenommen haben. Vor allem der starke Frankenkurs und dessen (negative) Auswirkungen auf die Exportindustrie der Schweiz zeigen gegenwärtig deutliche Auswirkungen in dem Grenzraum: Verstärkt investieren wieder Schweizer Industrieunternehmen in Deutschland und in Österreich. Neue Produktions- und Vertriebsniederlassungen werden hier im Euroraum aufgrund des Wechselkurses aufgebaut und es zeigt sich auch, dass Schweizer Unternehmen verstärkt Unternehmen im Grenzraum kaufen und übernehmen. Auf der anderen Seite bleibt die Schweiz auch für deutsche Unternehmen aus dem Südwesten attraktiv. So kam beispielsweise von den 445 Ansiedlungen in der Greater Zurich Area im Zeitraum 2018 - 2021 rund jedes sechste Unternehmen aus Deutschland (vgl. Ernst & Young 2022). In den Jahren 2022 und 2023 waren es mit 25 von knapp 200 Unternehmen etwas weniger (vgl. GZA 2023, GZA 2024). Die Würth-Gruppe (Rorschach), der Motorsägen-Hersteller Stihl (Wil), das Medizintechnikunternehmen Storz Medical (Tägerwilen) oder die Lidl-Gruppe (Weinfelden) sind Beispiele für große Arbeitgeber in der Nordschweiz, deren Stammsitz in Baden-Württemberg liegt.

Diese engen unternehmerischen Verflechtungen zeigen sich auch in der Bestandsstatistik der Direktinvestitionen. So zählte die Deutsche Bundesbank Ende 2022 Bestandsinvestitionen baden-württembergischer Unternehmen in der Schweiz in Höhe von rund 14,0 Mrd. Euro. In 419 Unternehmen mit Beteiligungen aus dem Südwesten waren rund 29 000 Personen beschäftigt. Damit kam jeder dritte in der Schweiz durch deutsche Unternehmen investierte Euro aus Baden-Württemberg. Die Investitionsstatistik zeigt, dass Schweizer Unternehmen in noch größerem Maße im Südwesten engagiert sind. Sie hielten 2022 Direktinvestitionen mit einem Saldo von 19,7 Mrd. Euro in 557 Unternehmen mit 118 000 Beschäftigten. Jeder vierte von Schweizer Unternehmen direkt in Deutschland investierte Euro steckt damit in einem Unternehmen in Baden-Württemberg (vgl. Deutsche Bundesbank 2024).

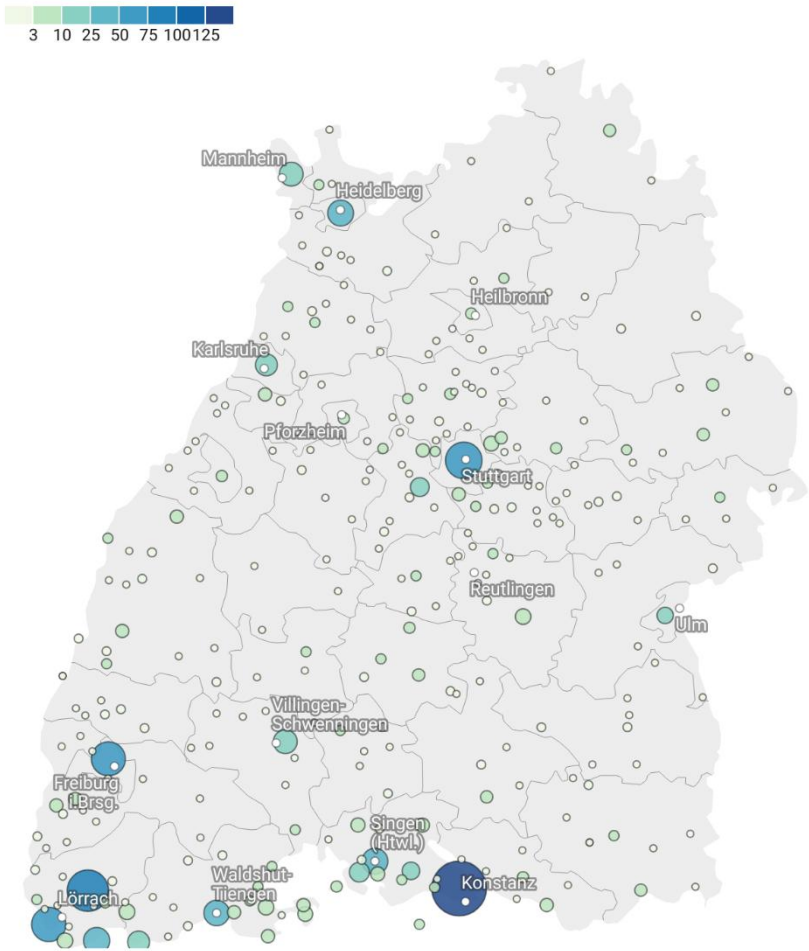
Abbildung 10 zeigt die räumliche Verteilung der baden-württembergischen Niederlassungen und Tochterunternehmen von Unternehmen mit Sitz in der Nordschweiz.[4] Die Ansiedlungsdatenbank von Baden-Württemberg International führt rund 1200 solcher Unternehmen auf.[5] Davon haben knapp die Hälfte, rund 550 Unternehmen, ihren Sitz in der Region Hochrhein-Bodensee. In den Städten Konstanz (146 Unternehmen), Lörrach (81) finden sich landesweit die meisten dieser Unternehmen. Weil am Rhein (54) Waldshut-Tiengen und Rheinfelden (30) rangieren direkt hinter der Landeshauptstadt Stuttgart. Aber auch in kleineren Städten und Gemeinden wie Bad Säckingen oder Gottmadingen findet

[4] Kantone BS, BL, AG, ZH, SH, TG, SG, AI, AR.

[5] Die Ansiedlungsdatenbank von Baden-Württemberg International baut auf der Auswertung von Handelsregistereinträgen und der dort verzeichneten Gesellschafter auf. Sie wird laufend fortgeschrieben.

sich noch eine zweistellige Anzahl an Niederlassungen und Tochtergesellschaften von Unternehmen aus dem schweizerischen Grenzraum.

Abbildung 10: Niederlassungen und Tochtergesellschaften Nordschweizer Unternehmen in Baden-Württemberg (Bestand 2024)



Quelle: Eigene Darstellung nach Ansiedlungsdatenbank Baden-Württemberg International (Stand 10/2024); erstellt mit Datawrapper.

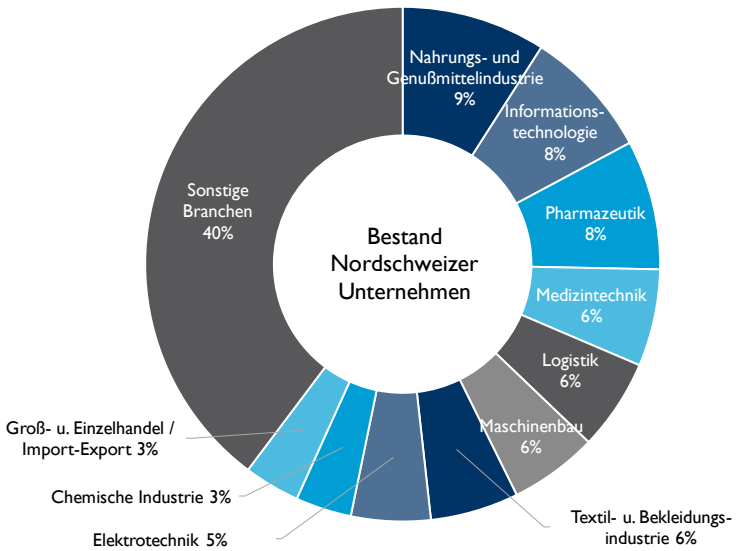
Teilweise handelt es sich bei diesen Unternehmen um reine Handelsniederlassungen, die über kein eigenes Personal vor Ort verfügen. In grenznahen Städten wie Konstanz, Lörrach oder Weil am Rhein bieten Bürocenter sowie spezialisierte Dienstleister Schweizer Unternehmen die Einrichtung von Niederlassungen mit ergänzenden Bürodienstleistungen (z.B. Anruf- und Briefweiterleitung) sowie maßgeschneiderten Zoll-, Steuer- und Logistikdienstleistungen an. Insofern kann festgestellt werden, dass die Region Hochrhein-Bodensee für Schweizer Unternehmen aus den Grenzkantonen gewissermaßen die Funktion eines „Brückenkopfs“ nach Deutschland und in die EU bildet.

Branchenstruktur und Ansiedlungsdynamik

Die gut 500 Unternehmen aus den Schweizer Grenzkantonen zu Deutschland, die eine Niederlassung in der Region Hochrhein-Bodensee haben, stammen aus unterschiedlichsten Branchen. Besonders stark vertreten sind die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (9 Prozent aller Unternehmen), die Informationstechnologie und die Pharmaindustrie (jeweils 8 Prozent) sowie die Medizintechnik und die Logistik (jeweils 6 Prozent). Abbildung 11 zeigt die zehn häufigsten Branchenzuordnungen.

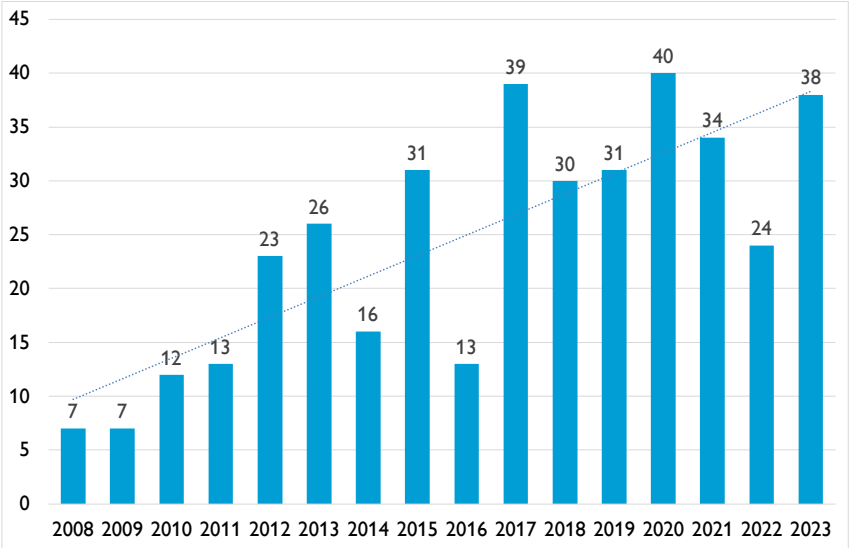
Die Zahl der Nordschweizer Unternehmen in den drei Landkreisen der Region Hochrhein-Bodensee ist in den letzten 15 Jahren um über 200 gestiegen. Die Dynamik bei den Neuansiedlungen hat dabei im Zeitverlauf stark zugenommen und lag zuletzt bei rund 40 Unternehmen pro Jahr, darunter viele Handelsniederlassungen (siehe Abbildung 12).

Abbildung 11: Niederlassungen u. Tochtergesellschaften Nordschweizer Unternehmen im Kammerbezirk Hochrhein-Bodensee nach Branchen (Bestand 2024)



Quelle: Eigene Berechnungen nach Ansiedlungsdatenbank Baden-Württemberg International (Stand 10/2024, n: 541)

Abbildung 12: Ansiedlungen Nordschweizer Unternehmen im Kammerbezirk Hochrhein-Bodensee



Quelle: Eigene Berechnungen nach Ansiedlungsdatenbank Baden-Württemberg International (Stand 10/2024, n: 207)

4 Die Exportbeziehungen

Schon seit Langem bestehen intensive wirtschaftliche Verbindungen zwischen der Schweiz und dem süddeutschen Raum. Diese starken Verflechtungen zeigen sich auch in den Exportbeziehungen über die Grenzen hinweg. Entsprechend werden im Folgenden die jeweiligen nationalen Außenhandelsstatistiken näher analysiert, um den grenzüberschreitenden Austausch von Gütern und Dienstleistungen zu quantifizieren. Aufgrund der Datenverfügbarkeit können hier aber keine validen Aussagen zu den Exportbeziehungen zwischen der Nordschweiz und dem deutschen Grenzraum getroffen werden, sondern nur zu den Beziehungen auf der nächsthöheren räumlichen Ebene zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg. Ein Blick in die jeweiligen Außenhandelsstatistiken zeigt deutlich auf, wie eng die Volkswirtschaften Baden-Württembergs und der Schweiz miteinander vernetzt sind. Deutsche Unternehmen exportierten 2023 Waren im Wert von 66,6 Mrd. Euro in die Schweiz. Damit lag die Eidgenossenschaft an neunter Position in der Rangfolge der deutschen Absatzmärkte. Die Importe aus der Schweiz nach Deutschland betrugen 51,8 Mrd. Euro – hier steht das Nachbarland an zehnter Stelle der Handelspartner (vgl. Destatis 2024). Aus Schweizer Perspektive ist Deutschland sowohl bei Importen wie auch Exporten mit großem Abstand wichtigster Handelspartner: Rund 25 Prozent aller Schweizer Einfuhren stammen aus Deutschland und rund 16 Prozent aller Ausfuhren gehen dorthin (vgl. BAZG 2024a).

Außenhandelsbeziehungen Baden-Württemberg – Schweiz

Baden-Württemberg spielt für die Schweizer Wirtschaft als Handelspartner eine wichtige Rolle. Der Südweststaat steht – würde man ihn als eigenes Land betrachten – als Absatzmarkt nach den USA, Deutschland und Italien an vierter Stelle. So exportierte die Schweiz im Jahr 2023 Waren im Wert von 17,6 Mrd. nach Baden-Württemberg. Die gleiche Bedeutung zeigt sich auch in umgekehrter Richtung: 2023 betrugen die Einfuhren aus Baden-Württemberg in die Schweiz rund 18,1 Mrd. Euro. Damit rangiert der Südweststaat bei den Importen an fünfter Stelle – knapp hinter Frankreich und China noch vor den USA (vgl. BAZG 2024a, StaLa 2024d).

Betrachtung nach Warengruppen

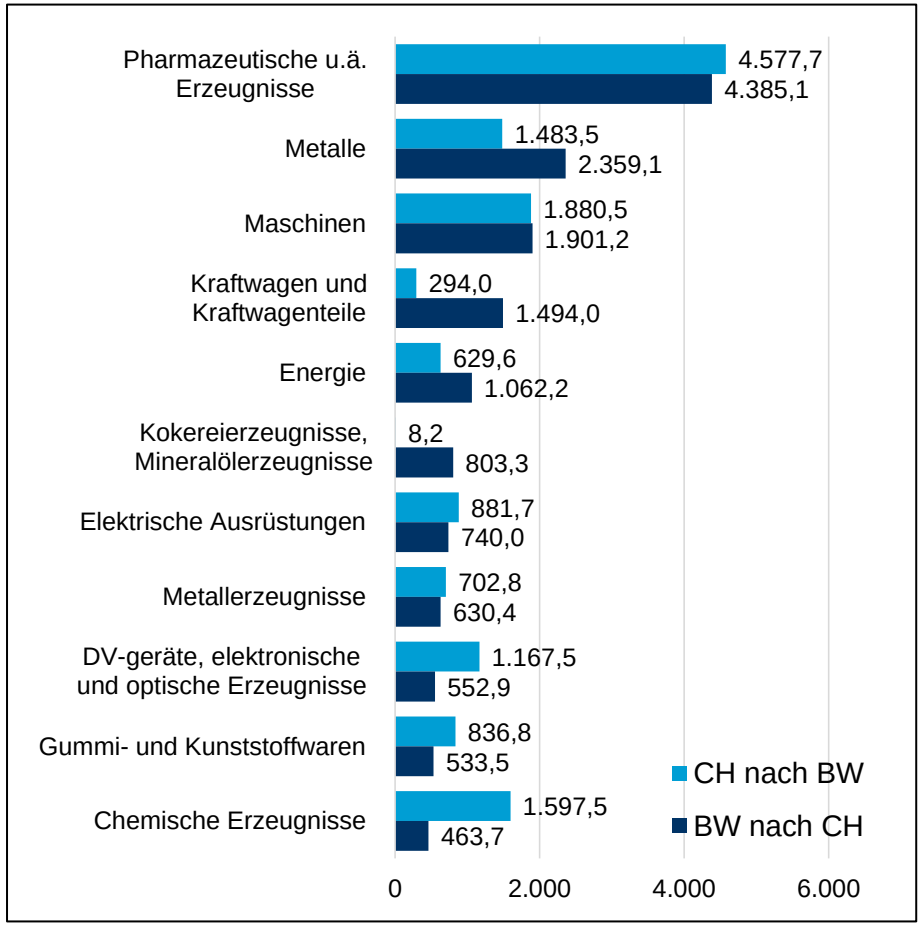
Betrachtet man die Branchenverteilung der Exportbeziehungen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg, wie in Abbildung 13 dargestellt, so zeigt sich, dass der größte Anteil der Waren, die aus der Schweiz nach Baden-Württemberg exportiert werden, chemische bzw. pharmazeutische Erzeugnisse sind. Während bei den pharmazeutischen Erzeugnissen 2023 die Handelsbilanz mit Baden-Württemberg relativ ausgeglichen war, erzielte die Schweiz bei chemischen Erzeugnissen einen deutlichen Handelsüberschuss von über 1 Mrd. Euro. Der Großraum Basel mit seiner starken Chemie und Pharmaindustrie spielt damit auch für die Exportbeziehungen zu Baden-Württemberg eine zentrale Rolle. So zeichnete sich allein der Kanton Basel-Stadt mit einem Volumen von 84,6 Mrd. Franken für 22 Prozent aller Schweizer Exporte verantwortlich (vgl. BAZG 2024b). Anders sieht es dagegen bei Kraftwagen

und Kraftwagenteilen sowie Metallen aus. Bei diesen Warengruppen wies Baden-Württemberg 2023 gegenüber der Schweiz einen deutlichen Außenhandelsüberschuss auf, während beim volumenmäßig ebenfalls bedeutenden Maschinenbau ein ausgeglichenes Verhältnis feststellbar war. Die Warenstruktur der Außenhandelsbeziehungen spiegelt die jeweiligen Wirtschaftsstrukturen dieser beiden Teilräume wider, da die jeweils starken Branchen auch führend bei den Exportbeziehungen sind.

Entwicklung im Zeitverlauf

Das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg ist 2023 im Vorjahresvergleich um 9,6 Prozent zurückgegangen. Dabei gingen die Ausfuhren Baden-Württembergs in die Schweiz mit knapp 12,9 Prozent deutlicher zurück als die Einfuhren mit 5,9 Prozent. Diese Rückgänge passen in das Gesamtbild eines insgesamt rückläufigen Außenhandels. Der Rückgang der Ausfuhren in die Schweiz lag dabei aber um gut sieben Prozentpunkte über dem Gesamtwert Baden-Württembergs. Der Rückgang der Einfuhren hingegen lag etwa sieben Prozentpunkte über dem Landesschnitt (vgl. StaLa 2024d).

Abbildung 13: Außenhandel zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz 2023 in Mio. Euro (wichtigste Warengruppen)

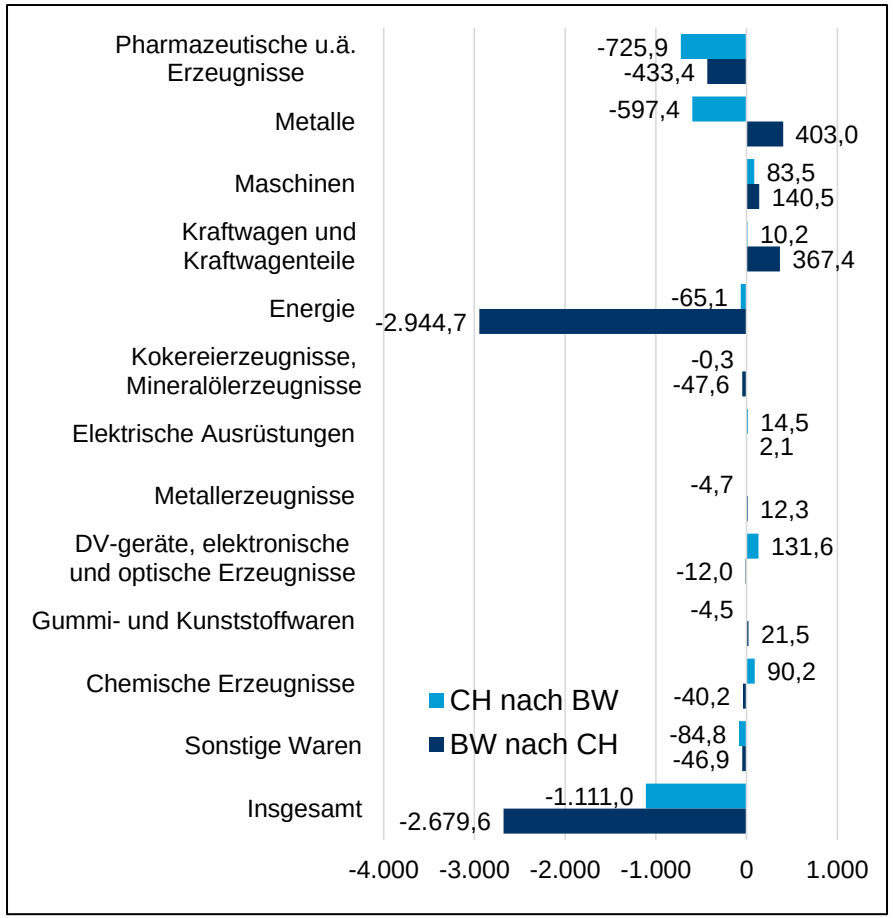


Quelle: Eigene Berechnungen nach StaLa 2024d

Wie Abbildung 14 zeigt, gab es bei den Ein- und Ausfuhren zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz vor allem Veränderungen bei zwei Warengruppen: Pharmazeutische Erzeugnisse und Energie. Der Großteil der Rückgänge bei den Ausfuhren in die Schweiz erklärt sich über stark rückläufige Werte bei Energieträgern. Hier war es 2022 im Zeichen der Energiekrise im Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg zu einer außergewöhnlichen Steigerung gekommen, sie sich vor allem aus dem seinerzeit drastischen Anstieg der Energiepreise erklärt.[6] Ähnlich dürfte auch der Rückgang bei pharmazeutischen Erzeugnissen – hier in beide Richtungen – erklären. Hier gab es während der Corona-Pandemie einen markanten Anstieg des Handelsvolumens. Von daher können die Zahlen für 2023 in gewissem Maße auch als eine Rückkehr zur langfristigen Normalität interpretiert werden.

Das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg ist in den letzten beiden Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen (siehe Abbildung 15). Dabei lässt sich für die meisten Jahre eine ausgeglichene Handelsbilanz zwischen den beiden Nachbarländern feststellen.

Abbildung 14: Außenhandel zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz 2023: Veränderungen zum Vorjahr in Mio. Euro

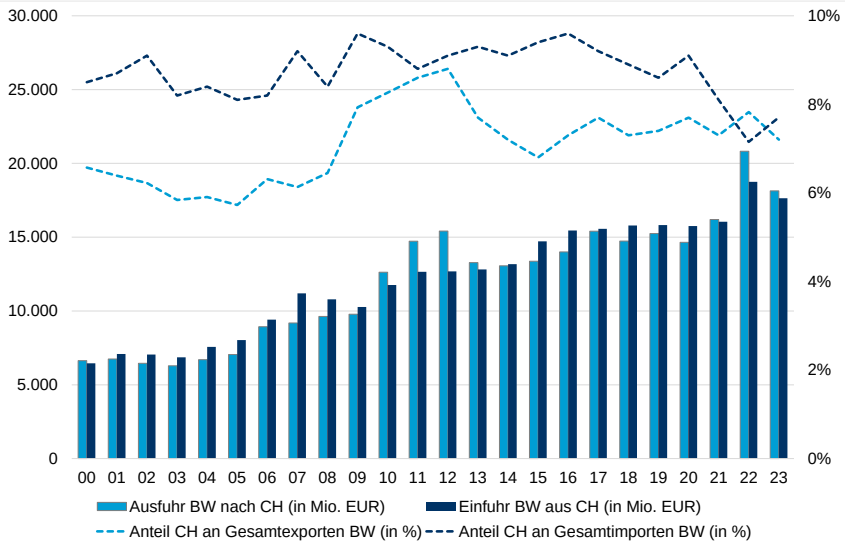


Quelle: Eigene Berechnungen nach StaLa 2023d

[6] Zu beachten ist allerdings, dass beim zwischenstaatlichen Strom- oder Gashandel eine genaue räumliche Zuordnung nach Entstehungsort oder Region des Verbrauchs nicht möglich ist. Daher wird in der Außenhandelsbilanz beispielsweise der gesamte deutsche Energieexport Baden-Württemberg angerechnet, da sich hier die Übergabestellen in die Schweiz befinden.

Der Anteil von Ausfuhren in die Schweiz an allen Exporten aus dem Südwesten ist von durchschnittlich 6 Prozent in den Nullerjahren auf rund 8 Prozent angestiegen, um zuletzt bei etwa 7 Prozent zu liegen. Dem hingegen ist der Anteil an Einfuhren aus der Schweiz am Gesamtimportvolumen Baden-Württembergs bis etwa 2015 relativ konstant um die 9 Prozent gelegen, ist aber zuletzt etwas zurückgegangen und lag jüngst bei rund 7 Prozent (siehe Abbildung 15).

Abbildung 15: Außenhandel Baden-Württemberg mit der Schweiz (2000 – 2023): Handelsvolumina (in Mio. Euro) und Anteil am Handelsgeschehen (in %)



Quelle: Eigene Darstellung nach StaLa 2024d

Auswirkungen innerbetrieblicher Prozesse auf die Handelsbilanz

Aus Branchenstudien ist bekannt, dass viele Schweizer Industrieunternehmen oftmals Zwischenprodukte im Herstellungsprozess mit eigenen Betriebsstätten in Nachbarregionen austauschen, bis das Endprodukt des Unternehmens fertig ist. So wurde für die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) erhoben, dass mehr als die Hälfte aller Unternehmen, die Betriebsstätten in Nachbarregionen unterhalten, eine solche grenzübergreifende Arbeitsteilung tätigen (vgl. BAK Economics 2019). Insofern ist davon auszugehen, dass ein gewisser Anteil des Außenhandels zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg tatsächlich *innerhalb* von Unternehmen mit Betriebsstätten diesseits und jenseits der Grenze im Rahmen arbeitsteiliger Produktionsprozesse stattfindet. Gerade im Pharma- und Chemiesektor finden sich im Raum Basel mehrere Großunternehmen mit Betriebsstandorte auf beiden Seiten der Grenze.

Abschätzung des regionalen Handelsvolumens

Inwiefern profitiert nun der deutsche Grenzraum von den intensiven Exportbeziehungen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg? Da es auch in Baden-Württemberg in der Außenhandelsstatistik unterhalb der Landesebene keine weiteren Differenzierungen mehr gibt, sind wir hier auf eine Modellrechnung der Außenhandelsbeziehungen angewiesen. Mithilfe einer Shift-Share-Analyse, bei der die regionale Wirtschaftsstruktur als Basis für die Modellrechnung genommen wurde, wurde eine grobe Abschätzung des (finanziellen) Volumens der Außenhandelsbeziehungen der Region Hochrhein-Bodensee mit der Schweiz vorgenommen. Wir gehen davon aus, dass aus diesem Raum im Jahr 2023 etwa für 950 Mio. Euro Güter und Dienstleistungen in die Schweiz exportiert und

für rund 900 Mio. Euro aus der Schweiz importiert wurden. Bei den Ausfuhren aus der Region in die Schweiz sind die wichtigsten Güter Metallerzeugnisse, pharmazeutische Produkte und Maschinen. Wichtigste Warengruppen beim Import sind Metallerzeugnisse, chemische sowie pharmazeutische Erzeugnisse. Genauere Aussagen können hier aufgrund der mangelnden Datenverfügbarkeit nicht getroffen werden.

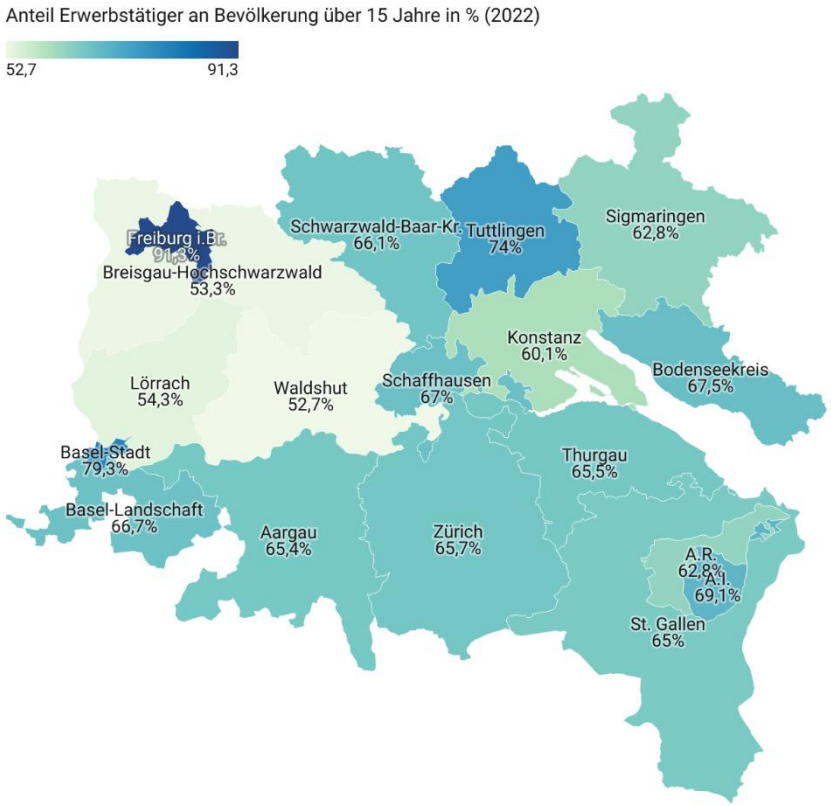
5 Arbeitsmarkt und Grenzgänger

Der deutsch-schweizerische Grenzraum und auch der Grenzraum zwischen der Schweiz, Liechtenstein und Vorarlberg sind im Bereich des Arbeitsmarktes grenzüberschreitend sehr eng verflochten. Innerhalb der Region finden sich relativ ähnliche Erwerbstätigenquoten (siehe Abbildung 16). So liegt die Erwerbstätigkeit beiderseits der deutsch-schweizerischen Grenze in einem Korridor von 55 bis 70 Prozent Erwerbstätigen pro Einwohner (über 15 Jahren). Lediglich in Basel-Stadt sowie im Stadtkreis Freiburg werden Werte von 80 Prozent und mehr erreicht. Dies hängt auch mit einem hohen Anteil an Personen zusammen, die in diese Städte einpendeln.

Beschäftigtenentwicklung im Vergleich

Insgesamt gab es im deutsch-schweizerischen Grenzraum 2022 rund 2,1 Mio. Erwerbstätige (vgl. Abbildung 2, Seite 5). Etwa 18 Prozent der Arbeitsplätze befinden sich in der Region Hochrhein-Bodensee. Bei Weitem die meisten Arbeitsplätze befanden sich im Kanton Zürich, in dem Ende 2022 über 870 000 Menschen beschäftigt waren. Die Zahl der Arbeitsplätze ist im Grenzraum seit der Jahrtausendwende um rund 23 Prozent gestiegen. Dabei lag das Beschäftigungswachstum in den Schweizer Kantonen durchweg höher als das Wachstum in den deutschen Landkreisen. Einen besonders dynamischen Beschäftigtenzuwachs verzeichneten die Kantone Thurgau (29,8 Prozent) und Aargau (26,3 Prozent). Zwischen 2000 und 2022 ist die Zahl der Erwerbstätigen in den drei deutschen Landkreisen nochmals um knapp 12 Prozent gewachsen. Auf der Schweizer Seite lag der Zuwachs bei gut 23 Prozent.

Abbildung 16: Erwerbsquote (2022)



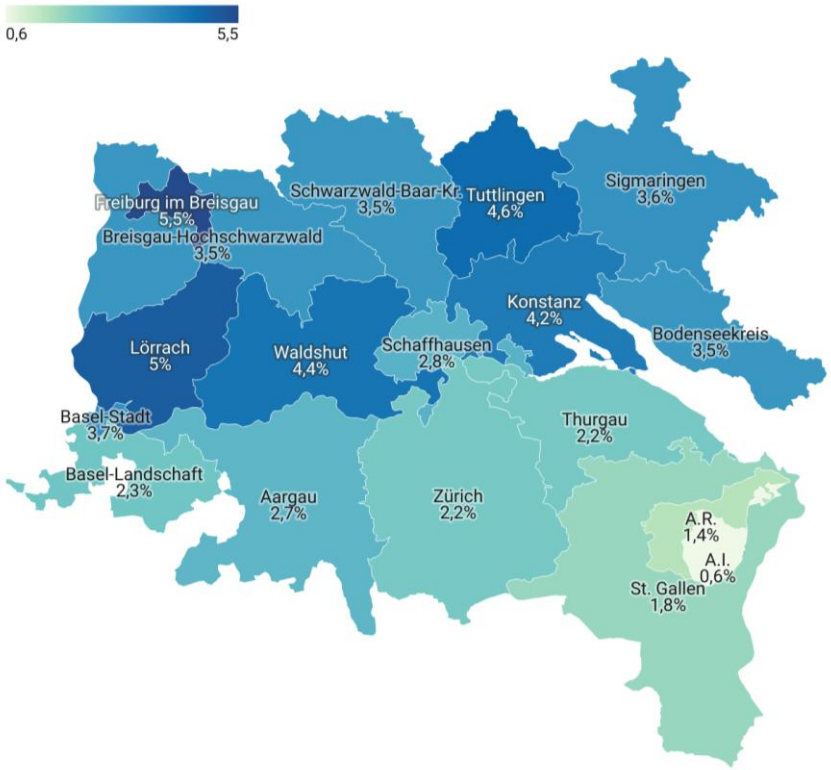
Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2023a, StaLa 2024a

Das Thema Arbeitslosigkeit stellt im gesamten deutsch-schweizerischen Grenzraum kein gravierendes Problemfeld dar. Jedoch kam es auch hier während der Coronapandemie zu einem spürbaren Anstieg der Arbeits-

losenquote zwischen 20 und 50 Prozent. Mittlerweile hat sich die Situation wieder stabilisiert. So lag die Arbeitslosenquote zum im September 2024 im Grenzraum zwischen 0,6 und 5,5 Prozent. Dabei lässt sich feststellen, dass die Arbeitslosenquote im deutschen Grenzraum höher ist als auf der Schweizer Seite (siehe Abbildung 17). Eine aktuelle Aufgabe ist hier die Integration Geflüchteter aus der Ukraine und anderen Herkunftsstaaten in den Arbeitsmarkt.

Zunehmend zeigt sich, dass nicht mehr die Arbeitslosigkeit das zentrale Problem des Arbeitsmarktes ist, sondern die Verfügbarkeit von Arbeitskräften immer mehr zu einem Problem wird, von dem alle Teilräume des Gebiets gleich betroffen sind. Studien deuten darauf hin, dass der bereits heute bestehende Arbeitskräftemangel sich deutlich verstärken und sich mittelfristig zu einer der größten Herausforderungen für die deutsch-schweizerische Grenzregion entwickeln wird. Für die Ostschweizer Grenzkantone wurde beispielsweise in einer aktuellen Studie ermittelt, dass bis 2035 weitere gut 60 000 Arbeitskräfte fehlen, was dann etwa jedem zehnten Beschäftigten entspräche (vgl. Scherer/Zumbusch 2022: 40). Insbesondere im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz wurden verschiedene Projekte aufgesetzt, um den Fachkräftemangel u.a. durch eine Erhöhung der Arbeitsmobilität sowie gezielte Informations- und Beratungsaktivitäten, grenzüberschreitend abzumildern (vgl. Regio Basiliensis 2024).

Abbildung 17: Arbeitslosenquote (September 2024)



Quelle: Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (D) und SECO (CH); erstellt mit Datawrapper

Entwicklung der Grenzgänger: Ganze Schweiz

Die grenzüberschreitenden Verflechtungen am Arbeitsmarkt haben, gemessen an der Zahl der Grenzgänger, in den letzten beiden Jahrzehnten in der ganzen Schweiz kontinuierlich zugenommen. Mit über 374 000 Personen hat ihre Zahl im dritten Quartal 2023 einen neuen Höchststand erreicht. Damit hat sich die Zahl der Grenzgänger seit 2000 mehr als verdoppelt.

Abbildung 18: Grenzgänger und Anteil an Erwerbstätigen nach Großregionen (II. Quartal 2024)

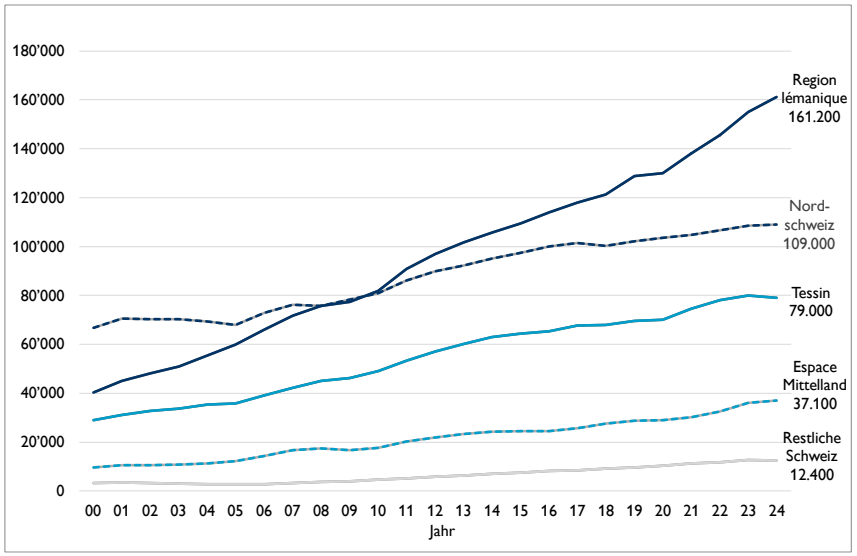
Grossregion	Grenzgänger	Anteil an Erwerbstätigen
Tessin	78.900	33,6%
Genferseeregion	161.200	15,5%
Nordwestschweiz	74.400	10,9%
Ostschweiz	32.100	4,7%
Espace Mittelland	37.100	3,3%
Zürich	11.900	1,1%
Zentralschweiz	2.900	0,6%
Schweiz	398.600	7,5%

Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024c, 2024d

Betrachtet man die räumliche Verteilung dieser Grenzgänger hinsichtlich Arbeitsort und Herkunftsort, zeigt sich deutlich, dass der deutsch-schweizerische Grenzraum – bestehend aus den Großregionen Nordwestschweiz, Zürich und weiten Teilen der Ostschweiz – weniger stark durch im Ausland wohnhafte Arbeitskräfte geprägt ist als beispielweise der Grenzraum zu Frankreich (Genferseeregion) und zu Italien (Tessin).

Wie aus Abbildung 19 ersichtlich ist, war die Entwicklung der Grenzgänger in den Grenzkantonen zu Deutschland – hier als Nordschweiz zusammengefasst – in den letzten zwei Jahrzehnten auch weniger dynamisch als in der Genferseeregion (Region lémanique) oder auch dem Tessin.

Abbildung 19: Entwicklung Grenzgänger in ausgewählten Großregionen



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024d

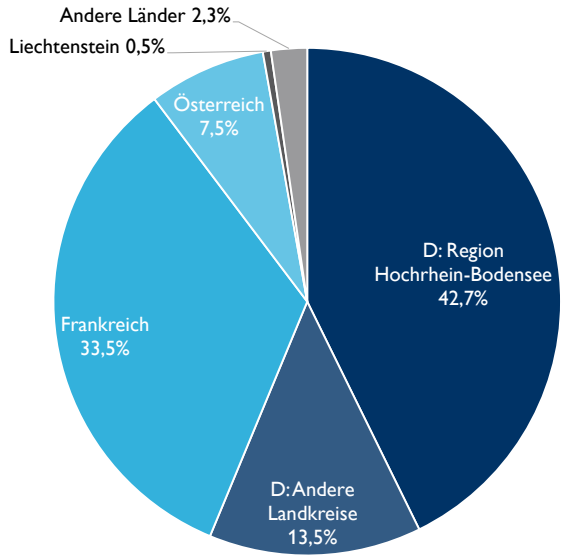
Vergleichende Studien haben herausgearbeitet, dass Anreize für das grenzüberschreitende Pendeln insbesondere in länderübergreifenden Differenzen im Lohnniveau, bei der Arbeitslosenquote oder der Beschäftigungssicherheit liegen (vgl. IAB 2019). Entlang der deutsch-schweizerischen Grenze dürften angesichts der oben dargestellten, relativ vergleichbaren Arbeitsmarklage vor allem Unterschiede im Lohnniveau einen Anreiz für das Grenzgängertum spielen.

Räumliche Schwerpunkte des Grenzgängerwesens

Die Region Hochrhein-Bodensee bildet mit ihren gut 48 000 Grenzgängerinnen und Grenzgängern den Schwerpunkt der grenzüberschreitenden Arbeitsmarktbeziehungen mit der Schweiz. Mit rund 22 000 Personen weist der Landkreis Lörrach die meisten Grenzgänger in die Schweiz auf. Knapp 15 000 Personen aus dem Kreis Waldshut und rund 11 000 aus dem Landkreis Konstanz überqueren täglich zum Arbeiten in der Schweiz die Grenze.

Knapp 65 000 Personen mit Wohnsitz in Deutschland arbeiten in der Schweiz, davon 94 Prozent in der Nordschweiz. Vier von fünf deutschen Grenzgängern, die in der Nordschweiz arbeiten, sind in der Region Hochrhein-Bodensee wohnhaft. Für die Nordschweiz ist Deutschland das bedeutendste Herkunftsland. Wie Abbildung 20 zeigt, hat Deutschland mit gut 56 Prozent den größten Anteil an allen Herkunftsländern in der Nordschweiz. Frankreich steht mit gut 33 Prozent an zweiter Stelle.

Abbildung 20: Herkunft der Grenzgänger in der Nordschweiz (II. Quartal 2024)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024d

Abbildung 21 Grenzgänger nach Arbeitskanton und Wohnsitz (II. Quartal 2024)

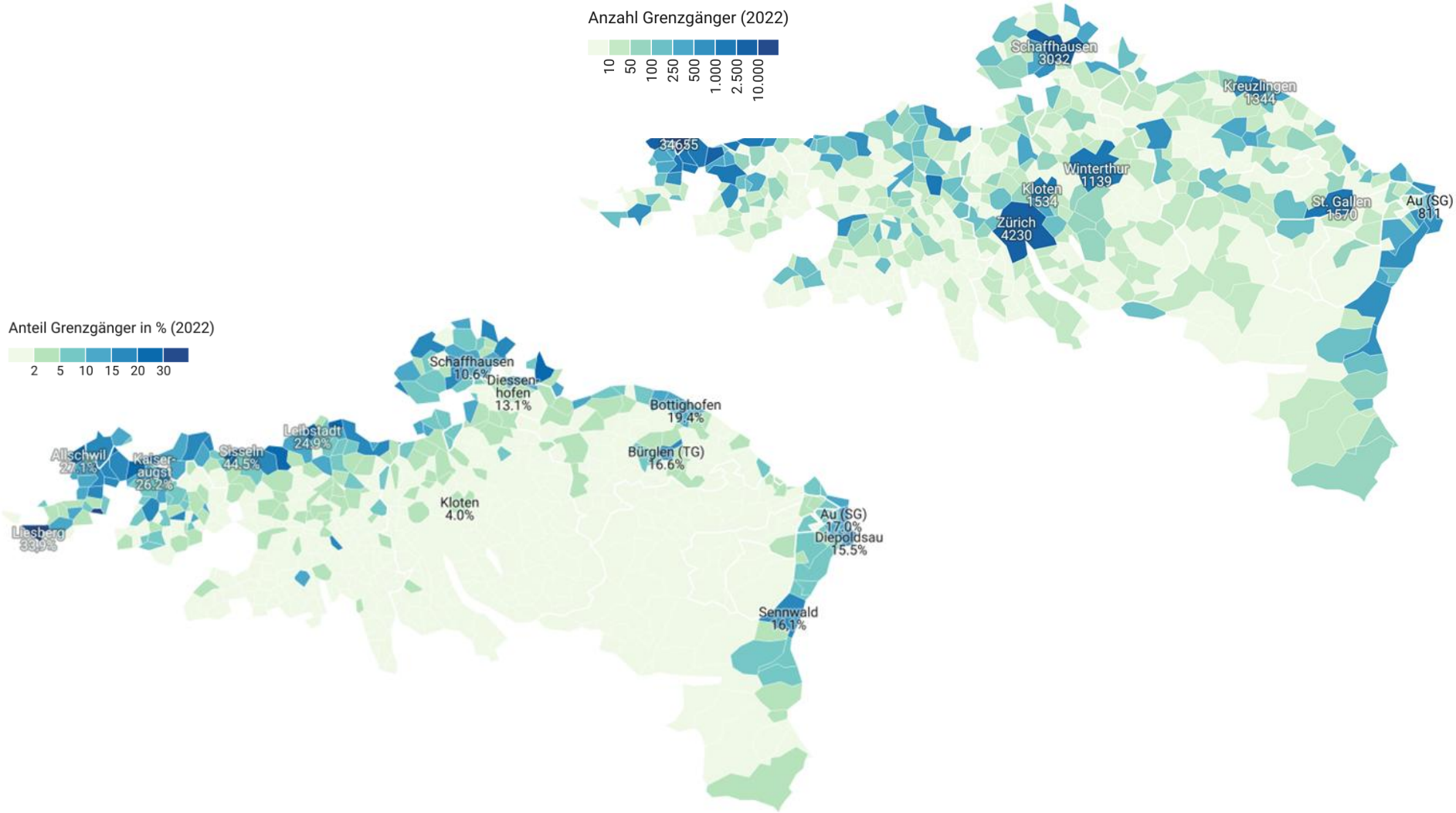
Kanton	Grenzgänger insgesamt	Anteil Deutschland	Anteil Hochrhein-Bodensee
Basel-Stadt	34.500	45,8%	33,3%
Basel-Landschaft	24.900	41,6%	32,9%
Aargau	14.900	80,5%	70,4%
Zürich	11.900	79,5%	55,1%
Schaffhausen	5.500	98,6%	79,1%
Thurgau	6.500	89,1%	72,6%
St.Gallen	10.000	22,5%	7,0%
Appenzell (AR)	500	30,6%	9,9%
Appenzell (IR)	100	36,6%	3,4%
Nordschweiz gesamt	109.000	56,2%	42,7%
Schweiz gesamt	398.600	16,3%	12,1%

Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024d

Die Ziele der Grenzgänger aus Südbaden sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dies macht auch die gemeindescharfe Analyse der Grenzgängerzahlen und -anteile deutlich (siehe Abbildung 22). Der wichtigste Arbeitsort der deutschen Grenzgänger ist klar der Raum Basel, in dem ein Großteil der Zupendler aus Deutschland arbeitet. Vor allem Grenzgänger aus dem Landkreis Lörrach und aus Teilen des Landkreises Waldshut arbeiten im Wirtschaftraum Basel, zu dem nicht nur der Kanton Basel-Stadt, sondern auch der Kanton Basel-Landschaft und Teile des Kantons Aargau (Fricktal) gerechnet werden können. So liegt in vielen Umlandgemeinden von Basel wie Allschwil, Pratteln oder Kaiseraugst der Anteil der Grenzgänger an allen Beschäftigten bei deutlich über 20 Prozent. Einige Gemeinden, wie beispielsweise Im Wirtschaftsraum Zürich arbeiten deutlich weniger Grenzgänger als im Raum Basel – dennoch finden sich auch hier räumliche Schwerpunkte, wie etwa Kloten als Flughafenstandort.

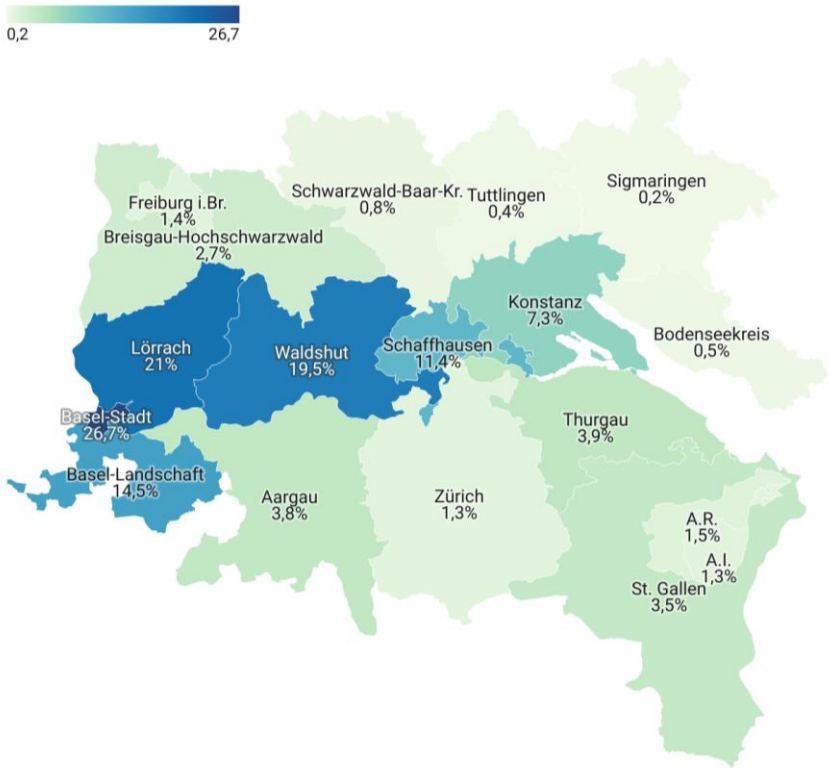
Ein weiterer wichtiger Zielraum der Grenzgänger ist das St. Galler Rheintal. Hier arbeiten rund 8000 Vorarlberger in der Schweiz und etwa 8600 in Liechtenstein. Auch aus der Schweiz überqueren Beschäftigte auf dem Weg zur Arbeit die Grenze. So arbeiten aktuell 14 900 Personen mit Wohnsitz in der Schweiz in Liechtenstein, darunter sind knapp 7000 EU-Bürger oder Drittstaatsangehörige (vgl. Fürstentum Liechtenstein 2024). Grenzgängertum aus der Schweiz nach Deutschland, speziell in die Region Hochrhein-Bodensee, ist hingegen ein Randphänomen. So verzeichnete die Region Hochrhein-Bodensee 2023 lediglich rund 730 Grenzgänger aus der Schweiz, davon allein rund 420 Personen in den Landkreis Konstanz. Dabei handelt es sich aber zu zwei Dritteln um Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die in der Schweiz wohnhaft sind (vgl. BfA 2024).

Abbildung 22: Anzahl Grenzgänger (oben) und Anteil Grenzgänger an allen Beschäftigten (unten) auf Gemeindeebene (2022)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024c, 2024c; erstellt mit Datawrapper

Abbildung 23: Anteil Grenzgänger an Erwerbstätigen am Wohnort (D) und Grenzgänger am Arbeitsort (CH) (2022)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024c, 2024d, StaLa 2024a

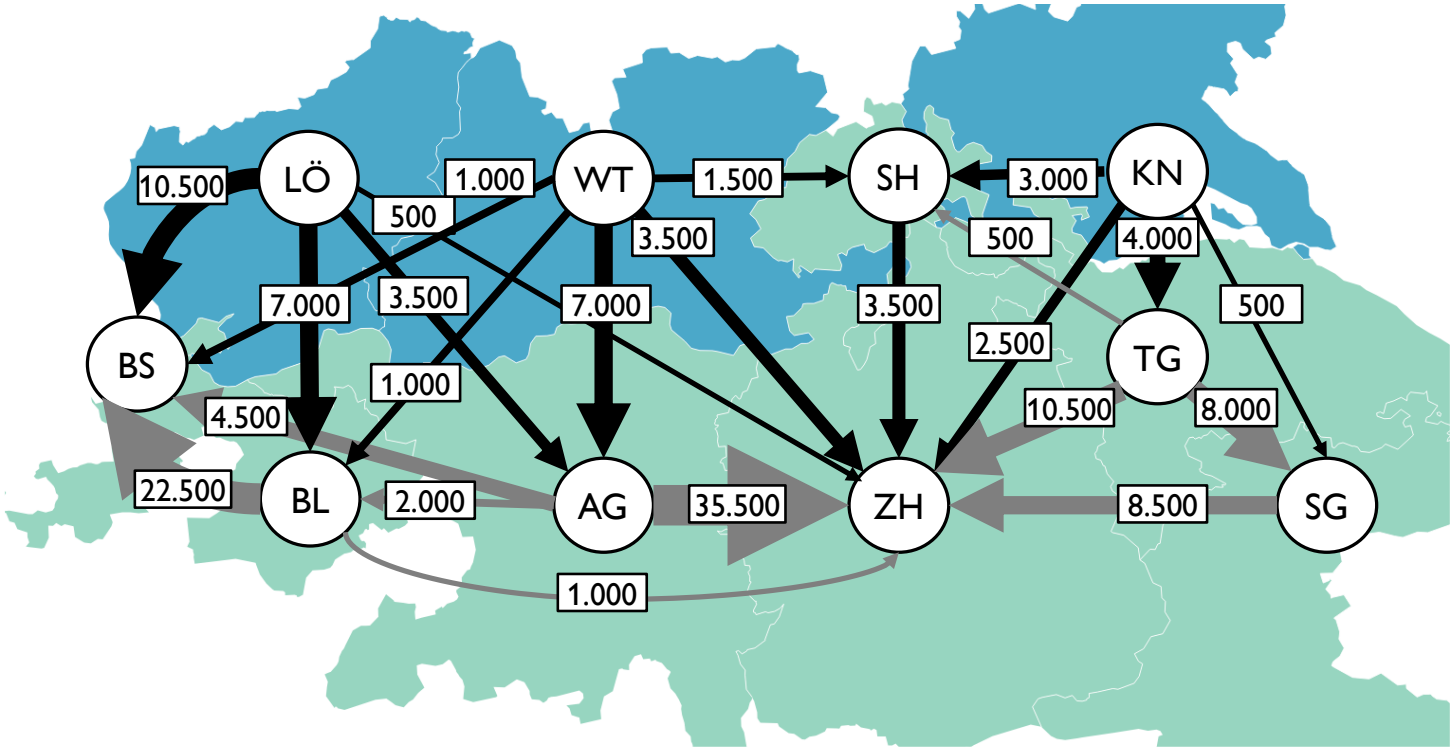
Die Bedeutung der Grenzgänger für den Arbeitsmarkt der einzelnen Teilräume ist sehr unterschiedlich. Es kann aber festgehalten werden, dass die Bedeutung der Grenzgänger in den Schweizer Teilräumen eher niedriger liegt als in den grenznahen deutschen Landkreisen. Als Kriterium für die Relevanz der Grenzgänger am regionalen Arbeitsmarkt wurde die Grenzgängerquote bezogen auf deren Anteil an den Beschäftigten in einem Teilraum (Arbeitsortprinzip) bzw. auf deren Anteil an allen Erwerbstätigen in einem Teilraum (Wohnortprinzip) betrachtet (siehe Abbildung 23). Ein derartiger Vergleich ist zwar mit einer Reihe von statistischen Problemen behaftet, die Werte liefern aber einen Näherungswert, welche Relevanz die Grenzgänger für den regionalen Arbeitsmarkt haben. Von Interesse ist hier die Bedeutung der Grenzgänger für den Arbeitsmarkt in ihrer Herkunftsregion. Dabei lag der Anteil der Grenzgänger an allen Erwerbstätigen in den Landkreisen Lörrach und Waldshut Ende 2022 bei 21,0 bzw. 19,5 Prozent und im Landkreis Konstanz bei 7,3 Prozent. Dabei ist der Anteil von Grenzgängern in der Region Hochrhein-Bodensee im Vergleich zu den beiden Vorjahren leicht angestiegen. Die Zahlen zeigen die zentrale Rolle der Grenzgänger für den Arbeitsmarkt in diesen Räumen und tragen zur oftmals vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquote bei, die diese Räume im Vergleich mit anderen süddeutschen Regionen aufweisen.

Ein anderes Bild zeigt sich, wenn man den Arbeitsort der Grenzgänger betrachtet. Hier kann festgehalten werden, dass in den Kantonen Zürich, Aargau und Thurgau nur zwischen 1,3 und 3,9 Prozent aller Arbeitsplätze durch Grenzgänger besetzt werden. Anders sieht es hingegen im Kanton Schaffhausen aus, wo sie 11,4 Prozent der Arbeitsplätze ausmachen. Für den Wirtschaftraum Basel sind die Grenzgänger noch entscheidender: Ende 2002 wurden in Basel-Stadt 26,7 Prozent der Arbeitsplätze von Grenzgängern besetzt, von denen rund 16 300 aus Deutschland kamen. Die Arbeitskräftenachfrage aus der Nordschweiz hat damit eine positive Wirkung auf den Arbeitsmarkt in den drei südbadischen Landkreisen. Die hohe Arbeitskräftenachfrage hat aber auch einen negativen

Rückkoppelungseffekt: Aufgrund dieser Nachfrage, die oftmals mit spürbaren Einkommensdifferenzen verbunden ist, ergeben sich deutlich zu beobachtende Entzugseffekte auf den „Heimmärkten“ und daraus resultierend die Problematik, dass die eigene Arbeitskräftenachfrage nicht mehr gedeckt werden kann. Bereits heute ist die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften in den südbadischen Landkreisen ein zentrales Standortproblem, von dem viele Branchen betroffen sind. Dieses Problem wird sich in den kommenden Jahren aufgrund des demografischen Wandels noch weiter verschärfen, woraus negative Effekte für die Entwicklungsperspektiven dieses Raumes entstehen können.

Die räumliche Verteilung der Grenzgänger hängt auch stark mit den innerschweizerischen bzw. interkantonalen Pendlerverflechtungen zusammen (siehe Abbildung 24).

Abbildung 24: Grenzgänger und Pendlerbilanz 2022



Quellen: Eigene Berechnung und Darstellung nach BFS 2024f, BfA 2024

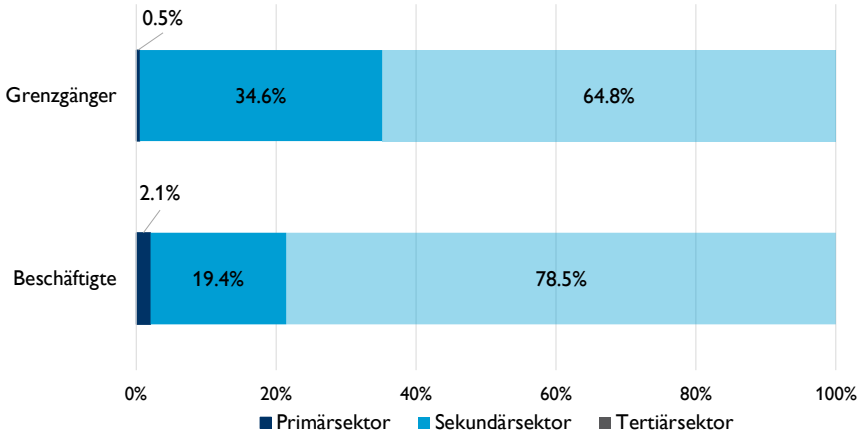
Hier kann festgehalten werden, dass es vor allem die beiden Metropolkerne Zürich und Basel sind, die eine hohe Attraktivität für Arbeitskräfte aus der Schweiz darstellen und so eine sehr hohe Anzahl von Berufspendlern anziehen. So pendelten im Jahr 2022 35 500 Aargauer mehr in den Kanton Zürich als umgekehrt. Auch aus der Ostschweiz (Kantone TG und SG) in Richtung Zürich bestehen deutliche Überschüsse in der Pendlerbilanz.

Der Kanton Basel-Stadt verzeichnete im Jahr 2022 allein aus dem Kanton Basel-Landschaft gut 38 000 Zupendler. Dies bedeutet in der Bilanz einen Überschuss von knapp 23 000 Personen. Gerade in den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen ist zu vermuten, dass Grenzgänger aus Deutschland auch eine lokale „Arbeitsmarktlücke" schließen, die dort durch hohe Auspendlerzahlen in die Agglomerationen Zürich und Basel bestehen.

Relevanz für einzelne Wirtschaftsbereiche

Betrachtet man nun die Wirtschaftsbereiche, in denen die Grenzgänger in der Regel arbeiten, so zeigt sich ein etwas anderes Bild als gemeinhin emotional wahrgenommen wird. Insgesamt arbeitet der Großteil der Grenzgänger in der Nordschweiz im Dienstleistungssektor; 2022 waren es rund 65 Prozent (siehe Abbildung 25). Dieser Anteil hat sich innerhalb der letzten Jahre kontinuierlich erhöht. Betrachtet man aber die Tätigkeiten der Grenzgänger im Vergleich zu denen der Schweizer, so zeigt sich, dass die Grenzgänger überproportional im produzierenden Sektor arbeiten. Obwohl 2022 nur knapp 20 Prozent der Arbeitsplätze in der Nordschweiz im produzierenden Sektor sind, arbeiten 36 Prozent der Grenzgänger dort. Dieser Umstand kann in allen Grenzkantonen beobachtet werden, wobei die Differenzen hier zwischen den einzelnen Kantonen sehr unterschiedlich groß sind. Die größte Differenz weist der Kanton Aargau auf, wo 2022 40 Prozent der Grenzgänger im produzierenden Sektor arbeiteten, aber nur rund 17 Prozent aller Beschäftigen in diesem Sektor tätig waren. Es lässt sich also festhalten, dass die Grenzgänger damit für den „Werkplatz" Schweiz von besonderer Bedeutung sind.

Abbildung 25: Vergleich Beschäftigte und Grenzgänger nach Wirtschaftssektoren (Nordschweiz, 2022)

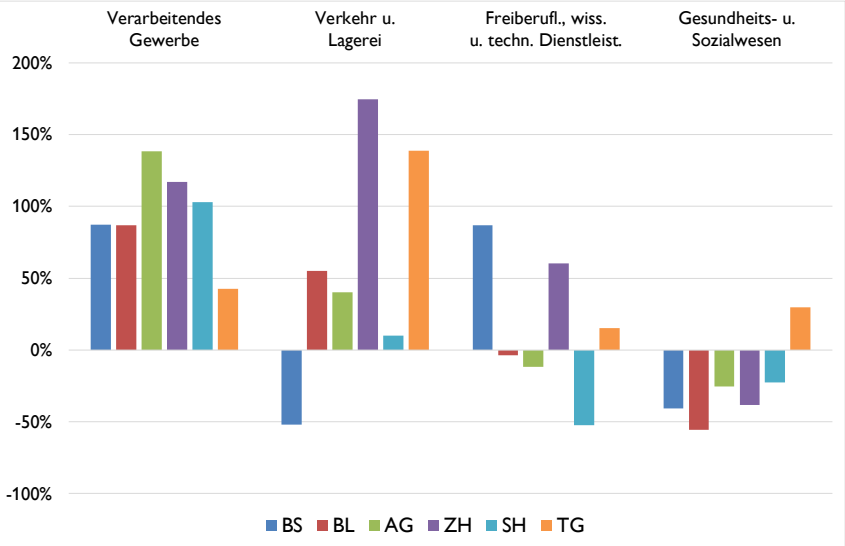


Quellen: Eigene Berechnung und Darstellung nach BFS 2024c und 2024d

In manchen Kantonen tragen die Arbeitskräfte mit Wohnsitz im Ausland zur Entwicklung spezifischer (Schlüssel-)Branchen bei. So ist beispielsweise der Anteil von Grenzgängern im Verkehrs- und Transportsektor im Kanton Zürich weit überdurchschnittlich, was maßgeblich mit deren Beschäftigung am Flughafen und im Flughafenumfeld zusammenhängt.

Im Thurgau zeigt sich ein hoher Grenzgängeranteil im Gesundheits- und Sozialwesen, was auch auf das grenznahe Kantonsspital in Münsterlingen zurückzuführen ist (siehe Abbildung 26). Jedoch ist der Anteil der Grenzgänger im Sekundärsektor insgesamt rückläufig: er sank von knapp 44 Prozent im Jahr 2013 auf 34,6 Prozent 2022.

Abbildung 26: Differenz Anteil Grenzgänger und Gesamtbeschäftigte in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (2022)



Quellen: Eigene Berechnung und Darstellung nach BFS 2024c und 2024d

Aktuelle Auswertungen zeigen, dass vermehrt höherqualifizierte Arbeitskräfte (Führungskräfte, akademische Berufe) als Grenzgänger in der Schweiz arbeiten. Ihr Anteil ist in der Deutschschweiz überdurchschnittlich, während in der italienischsprachigen Schweiz und der Romandie der Anteil in Dienstleistungs- und Verkaufsberufen höher ist (vgl. Favre u. a. 2021: 21).

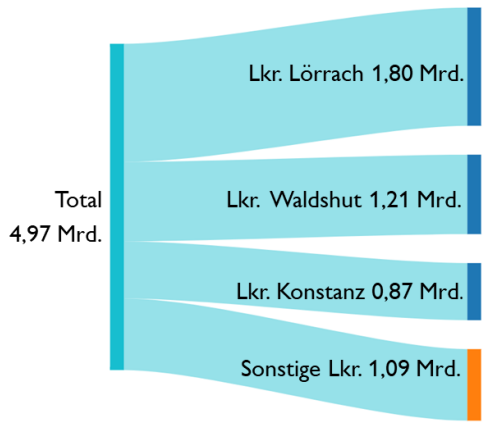
Einkommenstransfer durch Grenzgänger

Die Grenzgänger sind aber auch in monetärer Hinsicht von großer Bedeutung. So beliefen sich nach Angaben der Schweizer Nationalbank bereits im Jahr 2022 die ins Ausland bezahlten Arbeitseinkommen auf eine Summe von 30,5 Mrd. Franken (vgl. SNB 2023). Diese setzt sich zusammen aus dem Einkommen der Grenzgänger einerseits und aus den Transferleistungen der in der Schweiz wohnenden und arbeitenden Ausländer in ihre Heimatländer andererseits. Gerade im deutsch-schweizerischen Grenzraum findet durch die Grenzgänger ein sehr großer Einkommenstransfer statt. Dieser Einkommenstransfer und damit der Beitrag der Grenzgänger zur regionalen Entwicklung werden bislang nicht in den vorhandenen Regionalstatistiken abgebildet, da hier meist das regionale Bruttoinlandsprodukt als Messgröße herangezogen wird (vgl. Demel 2005). Der wirtschaftliche „Wohlstand“ der Grenzregion lässt sich unseres Erachtens besser mit dem Indikator Bruttonationaleinkommen (BNE) abbilden. Im Gegensatz zum Inlandprinzip des Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird das BNE nach dem Inländerprinzip erhoben. D.h., es ist nicht entscheidend, dass die Wertschöpfung innerhalb des Landes, z. B. in der Schweiz, erbracht wird, sondern dass sie von einer in dem untersuchten Land lebenden Person (Inländer) produziert wird (vgl. Fischer 2010). Mit diesem Indikator lassen sich die durch die Grenzgänger generierten zusätzlichen regionalen Einkommenseffekte darstellen.

Es stellt sich darum die Frage, in welcher Höhe Einkommen durch die Grenzgänger generiert wird und welcher Anteil dieses Einkommens über die Grenzen hinweg transferiert wird. Grundsätzlich kann das Gesamteinkommen der Grenzgänger relativ genau berechnet werden, da

die amtliche Statistik das regionsspezifische Durchschnittseinkommen von Grenzgängern erhebt und dieses in der Schweiz einem ermäßigten Quellensteuersatz von derzeit 4,5 Prozent unterliegt (vgl. BFS 2020d). Gesamthaft resultierte daraus im Jahr 2022 ein Einkommenstransfer durch das von allen deutschen Grenzgängern in der Nordschweiz generierte Einkommen von mindestens 4,97 Mrd. Euro im Jahr.

Abbildung 27: Einkommenstransfer der Grenzgänger im deutsch-schweizerischen Grenzraum 2022 (in Mrd. Euro)



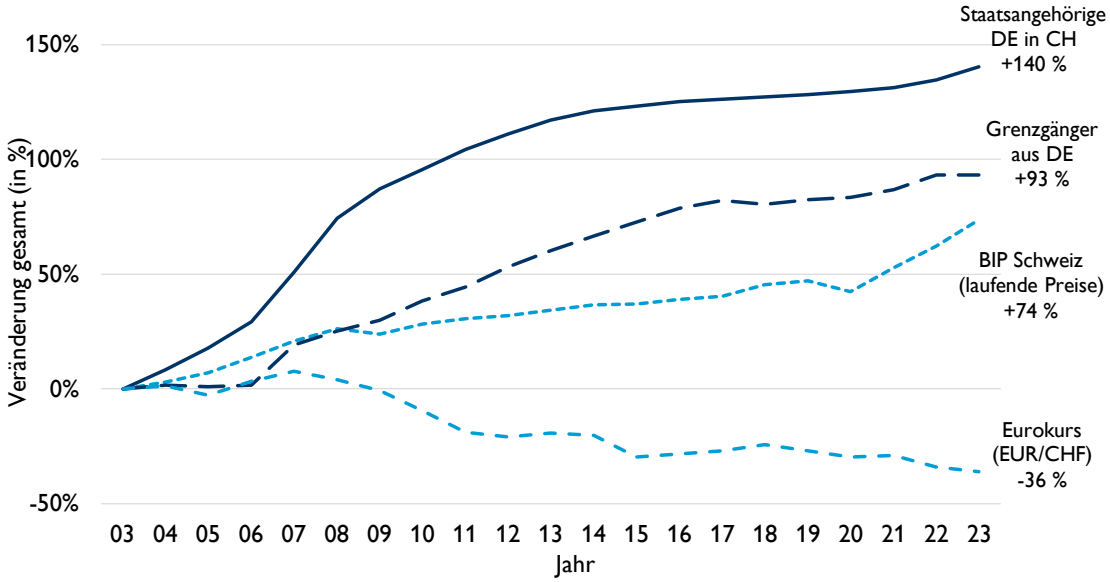
Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2023, BFS 2024d

Davon fließen rund 1,80 Mrd. Euro in den Landkreis Lörrach, 1,21 Mrd. Euro in den Landkreis Waldshut und 0,87 Mrd. Euro in den Landkreis Konstanz (siehe Abbildung 27).

Zum Vergleich: Nach Frankreich flossen 2022 durch Grenzgänger in der Nordschweiz (insbesondere im Raum Basel) rund 2,89 Mrd. Euro. Auch das österreichische Bundesland Vorarlberg profitiert stark vom Einkommenstransfer durch die Grenzgänger in die Schweiz (vor allem Kanton St. Gallen) und nach Liechtenstein. Hier liegt der Betrag bei etwa 1,32 Mrd. Euro. Die Werte dieses Einkommenstransfers sind in den letzten Jahren nochmals massiv gestiegen. Dies ist einerseits auf die gestiegene Zahl der Grenzgänger zurückzuführen, andererseits auch auf die anhaltende Frankenstärke.

Als Folge dieses Einkommenstransfers lag das regionale Bruttonationaleinkommen z. B. im Landkreis Konstanz um gut 7 Prozent und in den beiden Landkreisen Waldshut und Lörrach jeweils um rund 21 Prozent höher als das ausgewiesene regionale Bruttoinlandsprodukt. Die Grenzgänger leisten durch ihr Einkommen und den daraus resultierenden Konsumausgaben also in erheblichem Maße einen Beitrag zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung. Sie tragen ebenfalls spürbar zum Steueraufkommen in den deutschen Landkreisen bei, da sie aufgrund des Wohnortprinzips ja in Deutschland besteuert werden und in der Schweiz – wie oben bereits erwähnt – nur der verminderte Quellensteuersatz von 4,5 Prozent berechnet wird.

Abbildung 28: Wirtschafts-, Migrations- und Grenzgängerentwicklung seit 2003 (kumulierte Wachstumsraten)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024a, 2024b, 2024d, ESTV 2024

6 Tourismus- und Freizeitwirtschaft

Im deutsch-schweizerischen Grenzraum spielen der Tourismus und die Freizeitwirtschaft eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung. In einzelnen Teilräumen wie dem Hochschwarzwald prägt der Tourismus die Wirtschaftsstruktur. Im ganzen Grenzraum leistet die touristische Infrastruktur einen wichtigen Beitrag zu Lebensqualität und Wirtschaftsleben (vgl. DenkRaumBodensee 2019). Drei größere Tourismusregionen prägen mit ihren unterschiedlichen Profilen den deutsch-schweizerischen Grenzraum, und zwar Zürich, Schwarzwald sowie der Bodensee:

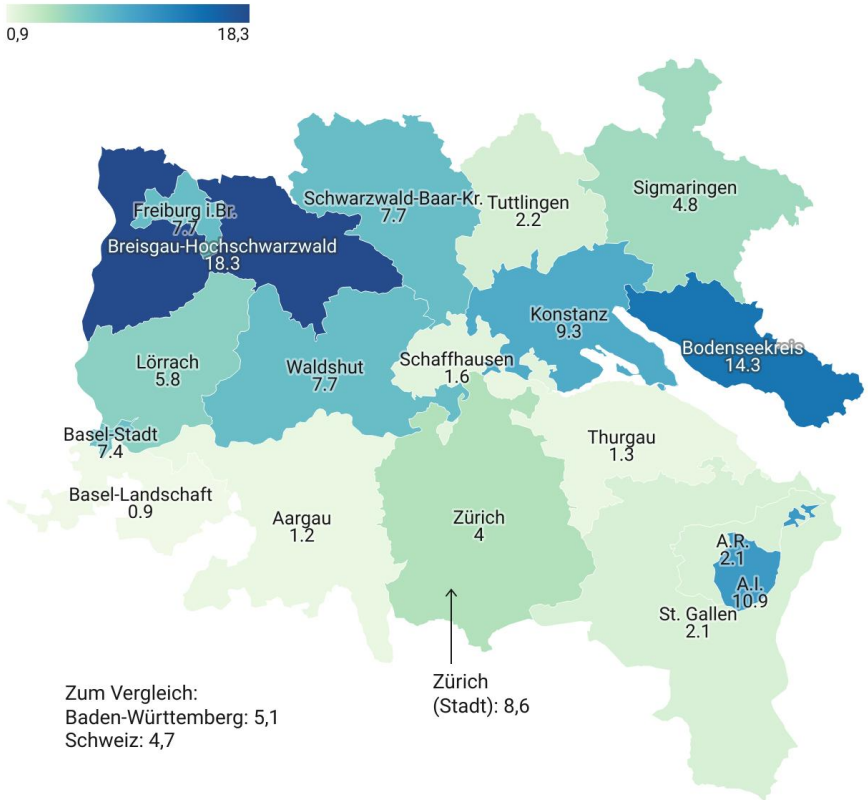
- die **Metropole Zürich**, die sich primär durch Städte- und Geschäftsreisetourismus sowie den Kongress- und Tagungstourismus auszeichnet;
- der **Schwarzwald,** der durch ein breites Angebot für den Aktiv- und Naturtourismus im Sommer und im Winter sowie durch den Gesundheitstourismus geprägt ist**;**
- **der Bodensee,** mit seinen vielfältigen Freizeitangeboten und den zahlreichen Attraktionspunkten.

Die Unterschiede zwischen diesen drei Destinationen zeigen sich auch bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die in dem urban geprägten Zürich niedriger liegt als in den beiden anderen Destinationen, die vor allem durch den klassischen Ferientourismus geprägt sind.

Tourismusintensitäten im Vergleich

Die Tourismusintensität im deutsch-schweizerischen Grenzraum lässt sich anhand der Übernachtungen pro Einwohner aufzeigen. Dabei zeigen sich Unterschiede beiderseits der Grenze.

Abbildung 29: Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einwohner) (2023)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024h und StaLa 2024e

Mit gut neun Übernachtungen pro Einwohner lag die Tourismusintensität auf der deutschen Seite im Jahr 2024 gut dreimal höher als in den Schweizer Grenzkantonen. Während die Übernachtungsdichte im hier betrachteten südlichen Baden-Württemberg deutlich über dem Landesschnitt liegt, ist

diese auf Schweizer Seite gegenüber dem nationalen Wert unterdurchschnittlich. Regionale Schwerpunkte des Tourismus zeigen sich im Südschwarzwald, am deutschen Bodenseeufer sowie in der Stadt Zürich (siehe Abbildung 29).

Von Interesse ist nun, wie hoch der Anteil der Gäste aus der Schweiz in den dargestellten süddeutschen Teilräumen ist. Gesamthaft kann festgehalten werden, dass im Jahr 2023 rund 600 000 Reisende aus der Schweiz und Liechtenstein im gesamten deutschen Grenzraum über 1,33 Mio. Übernachtungen generiert haben. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von rund 20 Prozent. Damit konnte 2023 erstmals wieder in etwa das Niveau vor der Coronapandemie erreicht werden.[7]

In den grenznahen Landkreisen Konstanz, Waldshut und Lörrach lag die Zahl der Ankünfte Schweizer Gäste bei rund 224 000, die der Übernachtungen bei 480 000. Auch hier konnten ziemlich exakt die Werte aus 2019 erreicht werden. Nicht zuletzt die Wechselkursentwicklung hatte in den letzten Jahren dazu geführt, dass der Urlaubsaufenthalt auch im Grenzraum für Schweizer Kunden deutlich günstiger geworden war und die Preise massiv unter denen in der Schweiz lagen. So lagen die Hotel- und Restaurantpreise 2023 in Deutschland rund 36 Prozent tiefer als in der Schweiz (siehe dazu Abbildung 31 auch im nachfolgenden Kapitel).

Relevanz des Quellmarkts Schweiz

Die Anzahl der Übernachtungen der Schweizer Gäste in ganz Baden-Württemberg hat sich seit 2000 mehr als verdreifacht. Die Schweiz ist mit einem Anteil von 23 Prozent an allen Übernachtungen ausländischer Gäste mit großem Abstand der wichtigste ausländische Quellmarkt für den Südwesten (vgl. StaLa 2024e). In der Ferienregion Schwarzwald haben Gäste aus der Schweiz sogar einen Anteil von rund einem Drittel aller ausländischen Übernachtungen. Bezogen auf alle Übernachtungen haben Schweizer Gäste einen Anteil von rund 7 Prozent (vgl. Schwarzwald Tourismus 2024) (vgl. Abbildung 30).

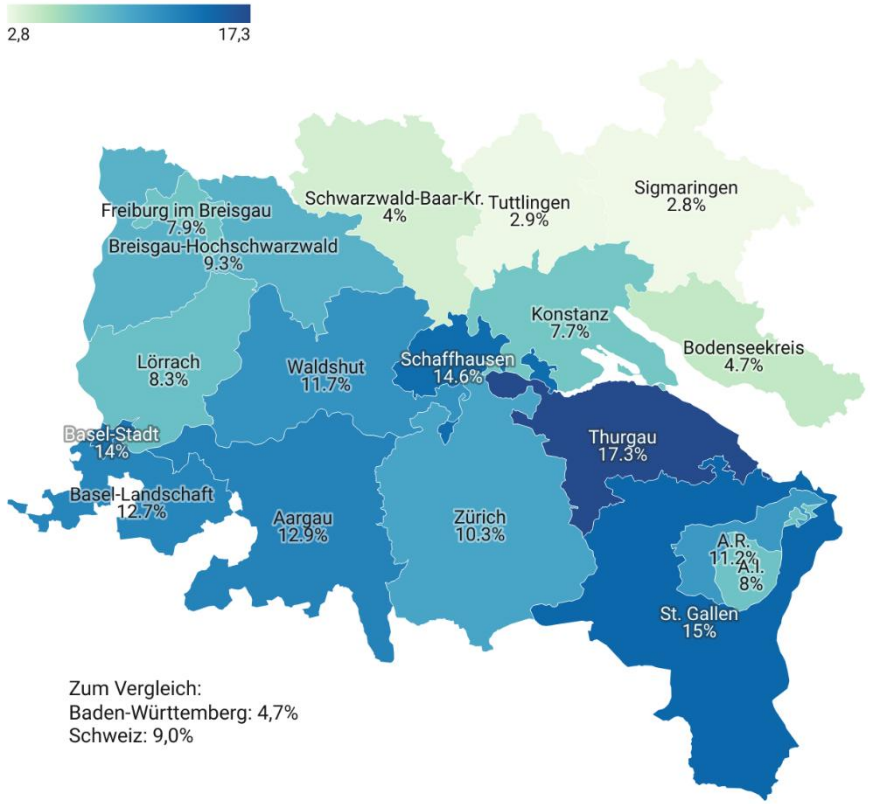
Für die Schweiz ist wiederum Deutschland – und hier insbesondere Baden-Württemberg – noch immer der wichtigste Quellmarkt. Schweizweit werden 9 Prozent aller Übernachtungen von Gästen aus dem Nachbarland generiert. In allen Grenzkantonen sind Gäste aus Deutschland überdurchschnittlich vertreten. Allerdings ist hier in den letzten Jahren ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen: Vor einem Jahrzehnt lag der Anteil deutscher Gäste in der Schweiz an allen Übernachtungen noch bei rund 13 Prozent.

Trotz dieses feststellbaren starken Wachstums der Schweizer Gäste in den Jahren vor der Coronapandemie, muss deren Bedeutung für den betrachteten süddeutschen Raum aber relativiert werden. So hatten die Gäste aus der Schweiz 2023 im Landkreis Lörrach einen Anteil von 8,3 Prozent und im Landkreis Konstanz 7,7 Prozent aller Übernachtungen. Im Landkreis Waldshut lagen dieser Anteil mit 11,7 deutlich höher.

---

[7] 2019 waren in den neun Kreisen rund 629 000 Ankünfte und 1,41 Mio. Übernachtungen registriert worden.

Abbildung 30: Anteil Übernachtungen mit Herkunft Deutschland bzw. Schweiz im jeweiligen Nachbarland (2023)



Quelle: Eigene Berechnungen nach BFS 2024h und StaLa 2024f; erstellt mit Datawrapper

Betrachtet man die Relationen zwischen den Ankünften und den Übernachtungszahlen, so zeigt sich, dass die Schweizer Gäste in diesen Destinationen tendenziell kürzer bleiben als die restlichen Gästegruppen. Gleichwohl stellen gerade die Schweizer Kunden in diesem Raum immer noch die wichtigste ausländische Kundengruppe dar.

Auf der Ebene des Einzelbetriebes kann sich diese Situation aber deutlich anders darstellen und es gibt in den süddeutschen Teilräumen eine Vielzahl von Betrieben, die einen deutlich höheren Anteil an Schweizer Kunden haben, der – gerade bei den qualitativ höherwertigen Übernachtungsbetrieben – bei 30 bis 40 Prozent liegen kann. Ähnlich stellt sich die Situation im Tagestourismus dar, auch wenn hier keine verlässlichen statistischen Daten vorliegen. Gesamthaft liegt hier der Anteil von Besuchern aus der Schweiz in Süddeutschland bei etwa 10 Prozent (vgl. z. B. IBT 2012). Bei einzelnen Attraktionspunkten oder auch bei einzelnen Gastronomieunternehmen liegen die Gäste- und vor allem die Umsatzanteile der Schweizer Besucher deutlich höher. So kamen beispielsweise 2019 16 Prozent der rund 1,3 Mio. Besucher der Insel Mainau aus der Schweiz, davon die meisten aus den Grenzkantonen. Dabei ist auch der Pro-Kopf-Umsatz der Gäste vergleichsweise hoch.[8] Auf Schweizer Seite ist beispielsweise der Rheinfall mit rund 1,8 Mio. Besucher eine der meistbesuchten Attraktionen der Schweiz, wobei rund 45 Prozent aus Deutschland kommen, davon die überwiegende Zahl als Tagesausflügler (vgl. Laesser 2021).

Aus den Ausgaben der Übernachtungsgäste und aus den Ausgaben der Tagesgäste können nun die Umsätze und damit der Beitrag der Schweizer Gäste zur regionalen Wertschöpfung in den süddeutschen Teilräumen berechnet werden. Die Hochrechnung dieser Ausgaben basiert dabei auf den regionalisierten Ausgabedaten für die Tourismusregion Schwarzwald für das Jahr 2023 (vgl. STM 2024). Durch die Übernachtungsgäste aus der

[8] Schriftliche Auskunft der Mainau GmbH vom 23.04.2021.

Schweiz werden in den drei grenznahen Landkreisen Konstanz, Waldshut und Lörrach Umsätze in einer Höhe von etwa 86 Mio. Euro getätigt. Die Ausgaben der Tagesgäste müssen hier noch dazu gerechnet werden. Da aber keine verlässlichen Zahlen zur genauen Anzahl der Schweizer Tagesgäste und deren konkretem Ausgabeverhalten vorliegen, können diese nur grob geschätzt werden (vgl. DWIF 2014, 2019). Zudem ist die Abgrenzung zwischen freizeitbezogenen Tagesreisen und dem „reinen" Einkaufstourismus schwierig. Insgesamt kann für das Jahr 2023 für die Region Hochrhein-Bodensee von touristischen Umsätzen von Übernachtungsgästen und freizeitbezogenem Tagestourismus aus der Schweiz in Höhe von rund 180 Mio. Euro ausgegangen werden. Darin nicht enthalten ist der reine Einkaufstourismus.

Deutsche Gäste im schweizerischen Grenzraum

Für eine Gesamtbetrachtung der grenzüberschreitenden touristischen Verflechtungen ist auch die umgekehrte Relation von Interesse: Die Übernachtungen und Tagesausflüge der im südlichen Baden-Württemberg wohnhaften Menschen in den schweizerischen Teilräumen. Insgesamt besuchten im Jahr 2023 rund 700 000 Deutsche diese Teilräume und generierten rund 1,29 Mio. Übernachtungen. Der Anteil der deutschen Gäste in den Schweizer Grenzkantonen lag 2023 durchschnittlich sowohl bei den Ankünften als auch bei den Übernachtungen bei 11,8 Prozent. Deutsche Reisende haben folglich noch immer einen deutlich höheren Anteil an den Übernachtungen in den schweizerischen Teilräumen als Schweizer Reisende in den deutschen Teilräumen (7,4 Prozent). Nach Einschätzung von Tourismusverantwortlichen aus den betroffenen schweizerischen Räumen stammen diese Gäste aber aus dem gesamten deutschen Raum und nur ein marginaler Teil aus dem hier relevanten südlichen Baden-Württemberg. Als Gründe für den marginalen Gästeanteil aus diesem Raum wird dessen räumliche Nähe und das für deutsche Gäste relativ hohe Preisniveau angesehen. Im Bereich des Tagestourismus bestehen möglicherweise stärkere Verflechtungen und es werden vor allem Attraktionspunkte in den beiden Metropolräumen Zürich und Basel auch von Gästen aus dem südbadischen Raum besucht.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Vernetzung touristischer Angebote scheint im deutsch-schweizerischen Grenzraum noch ausbaufähig. Zwar gibt es durchaus Positivbeispiele, etwa das grenzüberschreitende Bodenseeticket für den ÖPNV oder die Bodensee Card, die in über 160 Attraktionen in Deutschland und der Schweiz sowie Österreich und Liechtenstein gültig ist. Im Tourismusprojekt Rheinwelten verknüpfen zahlreiche Schweizer Tourismusorganisationen und Kantone die Tourismusattraktionen am Rhein vom Quellgebiet über den Hochrhein bis nach Basel in einer E-Bike-Route. Eine digitale Plattform und eine App erlaubt das Entdecken und Buchen lokaler Touren und gibt regionale Tipps. Obwohl am Untersee oder am Hochrhein die deutsche Seite unmittelbar benachbart ist, werden die dortigen Anbieter und Attraktionen vollständig ausgeblendet.[9]

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der deutsche Grenzraum touristisch von der Schweiz profitiert, ebenso Liechtenstein und Vorarlberg. Dabei muss aber beachtet werden, dass die Anteile der Schweizer Kunden an den gesamten Kunden nur einen geringen Anteil darstellen. Zwar stellen die Schweizer in den südbadischen Räumen den wichtigsten ausländischen Markt dar, der Inlandsmarkt dominiert in diesen Räumen

[9] Vgl. Internetauftritt www.rheinwelten.com (Abruf 12.06.2023).

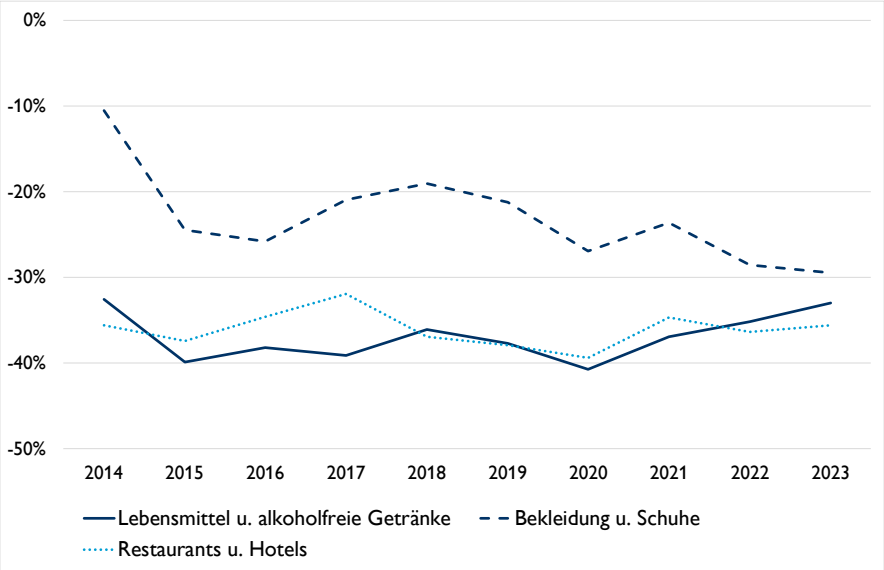
aber klar. Der Anteil an Übernachtungsgästen aus dem Ausland hat mit gut 20 Prozent wieder in etwa den Wert von 2019 erreicht.

Regionalwirtschaftlich leisten die Schweizer Kunden einen spürbaren Beitrag. Dieser muss aber in Relation zu den Gesamtausgaben der inländischen Gäste gesehen werden. Einzelwirtschaftlich kann es aber anders aussehen: Hier kann davon ausgegangen werden, dass eine Vielzahl von Betrieben, vor allem im direkten grenznahen Bereich in den Landkreisen Lörrach, Waldshut und Konstanz, einen erheblichen Umsatz mit Schweizer Gästen generieren. Die bereits in der Vergangenheit bestehenden touristischen Kundenbeziehungen aus der Schweiz in die südbadischen Räume haben sich dabei aufgrund der Wechselkursentwicklungen in den vergangenen Jahren nochmals intensiviert.

7 Grenzüberschreitender Einkauf

Eine weitere Facette der grenzüberschreitenden Vernetzung des deutsch-schweizerischen Grenzgebietes ist im Einzelhandel zu beobachten. Der Einkaufstourismus ist ein weitgehend einseitig gerichtetes Phänomen, welches durch das tendenziell tiefere Preisniveau des angrenzenden Staates getrieben wird. So waren beispielsweise Lebensmittel und alkoholfreie Getränke Ende 2023 in Deutschland 33 Prozent günstiger als in der Schweiz. Bei Bekleidung und Schuhen lag der Preisvorteil mit rund 30 Prozent ähnlich hoch, bei Restaurant- und Hoteldienstleistungen lag er mit 36 Prozent sogar noch darüber.

Abbildung 31: Preise für ausgewählte Konsumgüter und Dienstleistungen in Deutschland im Vergleich zur Schweiz (2014-2023)



Quelle: Eigene Berechnungen nach EUROSTAT 2024

Abbildung 31 zeigt die Preisunterschiede für diese drei ausgewählten Gütergruppen im Zeitverlauf. Dabei wird deutlich, dass 2015 mit der Freigabe des Frankenkurses durch die Schweizer Nationalbank („Frankenschock") die Preisvorteile für den Auslandseinkauf aus Schweizer Perspektive deutlich zugenommen hatten. Seit 2021 führten die höheren Inflationsraten in Deutschland dazu, dass trotz eines weiterhin starken Franken die Preisunterschiede zuletzt wieder etwas abgenommen haben (vgl. EUROSTAT 2024).

Die Rückerstattung ausländischer Mehrwertsteuer an in der Schweiz wohnhafte Personen und die Wertfreigrenze von aktuell 300 Franken (150 Franken ab 1.1.2025) tragen zu einer weiteren Verbilligung vieler Einkäufe in Deutschland bei, denn die Mehrwertsteuersätze in Deutschland, aber auch Österreich sind deutlich höher als in der Schweiz. Weitere Faktoren für den Einkaufstourismus – so verschiedene Studienergebnisse – liegen in den Annehmlichkeiten des konkreten Einkaufsangebots, längeren Ladenöffnungszeiten oder am vorhandenen Parkplatzangebot. Hinzu kommt, dass der Auslandseinkauf gerne mit einem Ausflug verknüpft wird (vgl. Bundesrat 2019).

Auswirkungen der Coronapandemie

Mit der Grenzschließung im März 2020 kamen auch die Auslandseinkäufe praktisch vollständig zum Erliegen. Erst im Juni war für in der Schweiz wohnhafte Personen das Einkaufen auf der deutschen Seite wieder möglich. Von Ende 2020 bis Mitte Mai 2021 waren Auslandseinkäufe von in der Schweiz wohnhaften Personen ebenfalls nicht möglich. Allein während des ersten Lockdowns führten die geschlossenen Grenzen zu einem Rückgang des Einkaufstourismus von rund 2 Mrd. Franken (vgl. Credit Suisse 2021:

6). Diese Auswirkungen von Grenzöffnung und Grenzschließung auf die grenzüberschreitenden Einkäufe im Einzelhandel lassen sich zum einen am drastischen Rückgang der an den Zollstellen entlang der deutsch-schweizerischen Grenze abgestempelten Ausfuhrkassenscheinen in 2020 ablesen (siehe Abbildung 32).

Eine aktuelle Studie (Stand Herbst 2022) geht davon aus, dass der Einkaufstourismus aus der Schweiz mit rund 8,43 Mrd. Franken noch rund 7 Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau liegt (vgl. Rudolph u. a. 2022).

Struktur und Umfang der Auslandseinkäufe

Einkaufstourismus ist nicht auf die schweizerischen Grenzkantone beschränkt: Rund 73 Prozent der Gesamtbevölkerung kaufen „ab und zu" im benachbarten Ausland ein. In absoluten Beträgen entfällt der höchste Anteil auf Lebensmittel (rund 46 Prozent), gefolgt von den Warengruppen Einrichtung, Drogerie, Bekleidung sowie Sportartikel (vgl. Rudolph u. a. 2022). Für die ganze Schweiz gingen verschiedene Studien für die Jahre vor der Coronapandemie von einem Volumen der Auslandseinkäufe von 9 bis 11 Mrd. Franken aus (vgl. Bundesrat 2019: 11). Für 2015 wurden die Auslandseinkäufe im stationären Handel mit 9,3 Mrd. Franken beziffert, davon 5 Mrd. Franken in Deutschland, 1 Mrd. Franken in Italien und 0,5 Mrd. Franken in Österreich (vgl. GfK 2016: 8). Diese Größenordnung entspricht rund 10 Prozent des inländischen Einzelhandelsumsatzes.

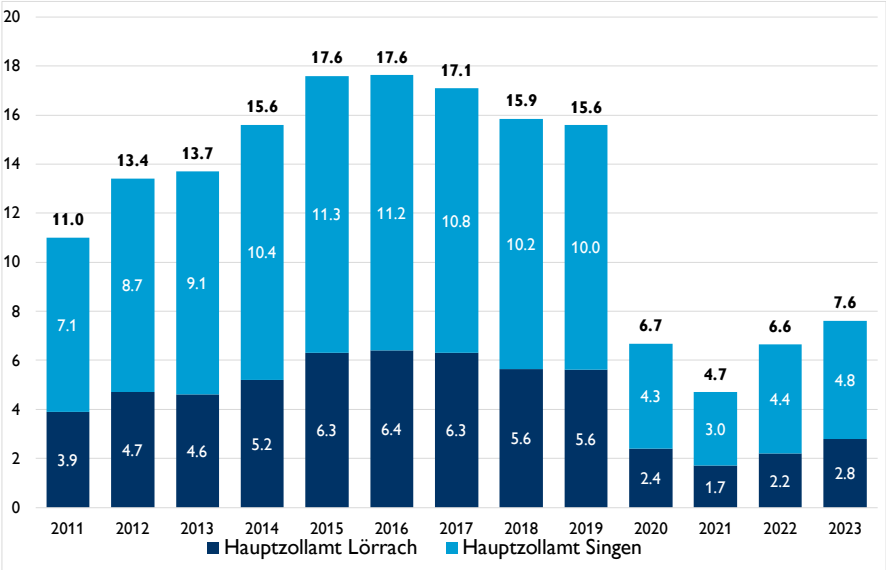
Bedeutung des Einkaufstourismus für Südbaden

Gerade für Südbaden ist der Einkaufstourismus von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung. So schätzt die IHK Hochrhein-Bodensee den Schweizer Umsatzanteil in ihrer Region auf etwa 2,5 Mrd. Euro. Dabei profitiert der Einzelhandel auch von den markanten Unterschieden in der durchschnittlichen einzelhandelsrelevanten Kaufkraft je Einwohner. Lag diese 2021 in der Kammerregion zwischen rund 7500 Euro im Landkreis Konstanz und knapp 8100 Euro im Landkreis Lörrach, weisen die Grenzkantone Pro-Kopf-Werte zwischen 10 800 Euro (Schaffhausen) und knapp 12 000 Euro (Kanton Zürich) auf (vgl. IHK Hochrhein-Bodensee 2022: 6). Unter den Top 15 der beliebtesten Städte für Einkäufe im Ausland liegen zwölf in der Region Hochrhein-Bodensee: Konstanz, Lörrach, Weil am Rhein und Waldshut-Tiengen führen die Rangfolge an (vgl. Rudolph u.a. 2022). Dieses Bild bestätigt sich, wenn man das Einzugsgebiet der grenznahen Supermärkte in Betracht zieht, wie in der folgenden Abbildung 33 dargestellt.

Entwicklungsverlauf

Die Bedeutung der Schweizer Kunden für den Einzelhandel in Südbaden ist von 2011 bis 2015 stark gestiegen. Dies zeigt auch die Entwicklung der vom deutschen Zoll abgestempelten Ausfuhrkassenscheine (siehe Abbildung 32). Im Geschäftsbereich der beiden Hauptzollämter Singen und Lörrach stieg das Gesamtvolumen dieser sog. grünen Zettel im Zeitraum 2011 bis 2016 von 11 Mio. auf 17,6 Mio. kontinuierlich an, auch befeuert durch einen starken Franken. Seitdem war eine gewisse Stagnation zu beobachten. 2019 waren noch 15,6 Mio. Ausfuhrscheine verzeichnet worden. Der deutliche Rückgang in den Jahren 2020 erklärt sich nicht nur durch die pandemiebedingten Grenzschließungen, sondern auch durch die Einführung einer „Bagatellgrenze", wonach die Mehrwertsteuerrückerstattung erst bei Einkäufen über 50 Euro möglich ist. In den Jahren 2022 und 2023 lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der beim Zoll registrierten Ausfuhrkassenscheine feststellen.

Abbildung 32: Anzahl Ausfuhrkassenscheine zur Mehrwertsteuerrückerstattung 2011-2023 (in Mio.)



Quelle: Eigene Darstellung nach Hauptzollämtern Singen und Lörrach (verschiedene Jahre)

Für einzelne Unternehmen in dieser Region sind die Schweizer Kunden heute von existenzieller Bedeutung, was sich im Anteil der Schweizer Kunden an den Gesamtkunden widerspiegelt. So geht z. B. das Shopping-Center Lago in Konstanz, das in normalen Zeiten im Schnitt täglich von 27 000 Personen besucht wird, davon aus, dass unter Berücksichtigung der Ferienzeiten rund 35 - 40 Prozent ihrer Kunden aus der Schweiz kommen und die von diesen getätigten Umsätzen relativ hoch sind. Rudolph et al. (2015) schätzen, dass südbadische Geschäfte bis zu 40 Prozent ihres Umsatzes durch Schweizer Grenzgänger erwirtschaften. Zu ergänzen wäre noch, dass der private Konsum im Grenzraum nicht nur Einkäufe, sondern auch personenbezogene Dienstleistungen, insbesondere in der Gastronomie aber auch Friseur- und Kosmetikdienstleistungen, Kfz-Reparaturen oder zahnmedizinische Behandlungen, umfasst (vgl. IHK Hochrhein-Bodensee 2016: 13).

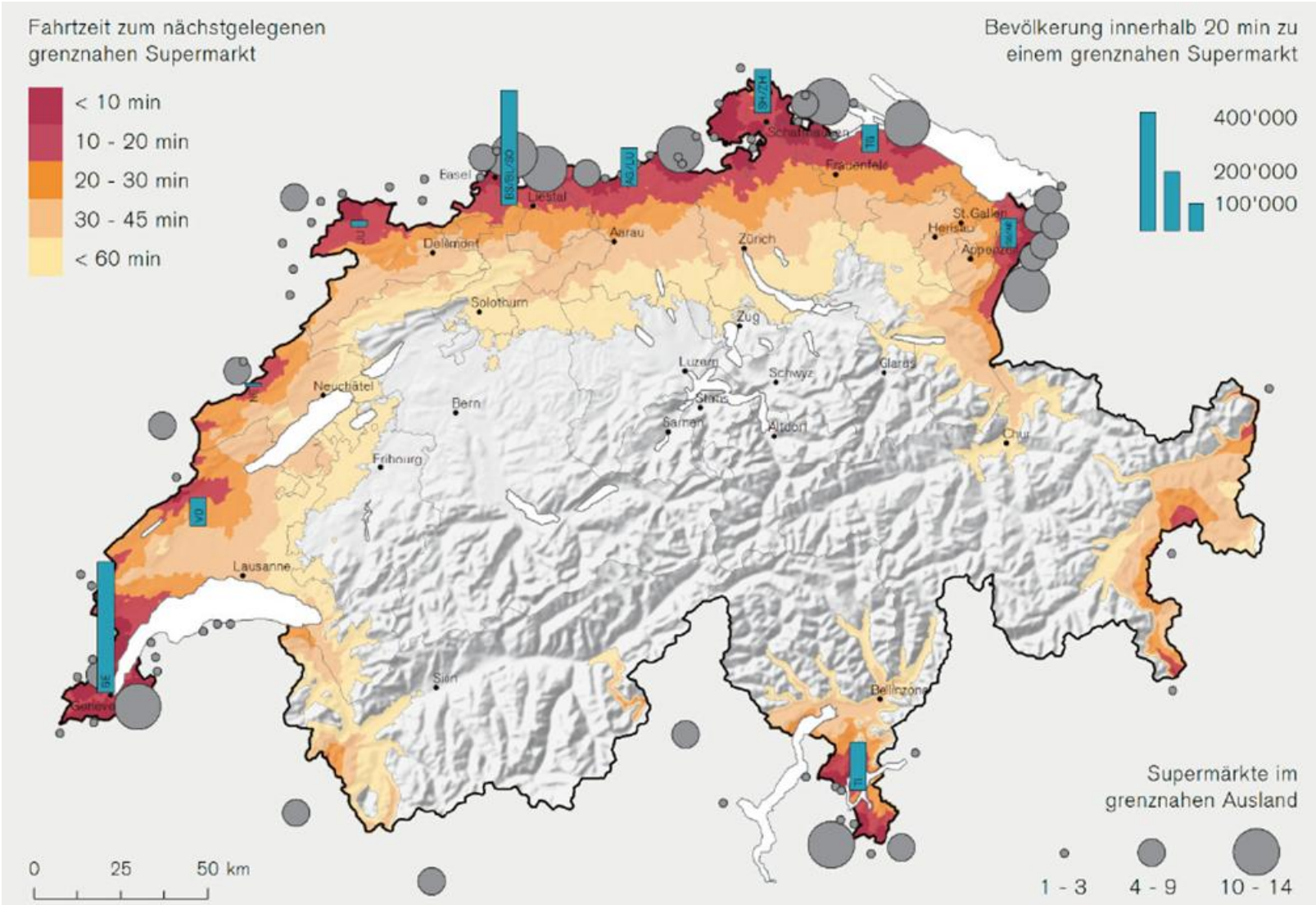
In den letzten Jahren hat auch der grenzüberschreitende Online-Auslandseinkauf von Schweizer Konsumenten deutlich zugenommen. So stieg die Summe der Onlineeinkäufe von Schweizerinnen und Schweizern im Ausland von 2017 bis 2022 um rund 20 Prozent auf nunmehr 1,45 Mrd. Franken an (vgl. Rudolph u.a. 2022: 176). Dabei nutzen immer mehr Personen die Möglichkeit, ihr Paket beispielsweise in Konstanz oder anderen grenznahen Einkaufsstädten ausliefern zu lassen, sodass diese Form von Onlinehandel auch wieder zur Frequentierung der betreffenden Orte beitragen kann. Allein in Konstanz bestehen mehr als ein Dutzend solcher kommerzieller „Lieferadressen“.

In der Vergangenheit konnte aber nicht nur ein Einkaufstourismus von der Schweiz nach Deutschland, sondern auch in die andere Richtung festgestellt werden. Berühmt waren hier die sog. „Nudeltage“, an denen aufgrund von Feiertagen in Deutschland zahlreiche Einkäufe von Deutschen in der Schweiz getätigt wurden und dabei vor allem Nudeln, Kaffee und Schokolade eingekauft wurden. In den letzten Jahren sind diese Käufe aber aufgrund der Wechselkursentwicklung stark zurückgegangen. Auch im Bereich des Tanktourismus konnte vor dem „Frankenschock“ eine verstärkte Nachfrage aus Deutschland in der Schweiz festgestellt werden. Mittlerweile sind die Preisvorteile aus deutscher Perspektive deutlich geringer geworden bzw. haben sich umgekehrt. Laut einer aktuellen Umfrage fahren rund ein Drittel der Einkaufstouristen aus der Schweiz auch zum Tanken ins benachbarte Ausland (vgl. Rudolph u.a. 2022).

Insgesamt profitiert der Einzelhandel aber auch das Gastgewerbe und personenbezogene Dienstleistungen in „normalen Zeiten“ stark von der Nachfrage aus den grenznahen Kantonen der Schweiz. Diese positiven Wirtschaftsimpulse sind jedoch teilweise auch mit Verkehrsproblemen und einem – möglicherweise nicht immer nachhaltigen – Kapazitätsausbau bei Discountern, Fachmarkt- und Einkaufszentren verbunden. Zusammen mit dem zunehmenden Onlinehandel trägt der Kaufkraftabfluss aus der Schweiz dort auch zu Strukturproblemen im Einzelhandel und zu einer Entleerung der Innenstädte bei. So hat sich der Ladenleerstand allein in Ostschweizer Städten binnen vier Jahren mit rund 30 000 m² mehr als verdoppelt (vgl. Enz 2018).

Mit Jahresbeginn 2025 werden sich die Rahmenbedingungen für den grenzüberschreitenden Einkauf verändern: Mit der Absenkung der Wertfreigrenze von 300 auf 150 Franken, werden größere Einkäufe bei der Einfuhr in die Schweiz nicht mehr von der dortigen Mehrwertsteuer befreit sein. Aus Sicht der Schweizer Regierung kann gegenwärtig jedoch nicht abgeschätzt werden, ob deswegen künftig weniger oder eher öfters aber in kleineren Mengen im Ausland eingekauft wird und ob die Ware korrekt versteuert wird. Im Hinblick auf Lebensmittel dürfte die Senkung der Wertfreigrenze kaum Auswirkung auf den Auslandseinkauf haben, da die Preisunterschiede zum benachbarten Ausland weit über dem Mehrwertsteuersatz von 2,6 Prozent liegen (vgl. EFD 2024). Aus Sicht von Analysten bleibt der Einkaufstourismus aus Schweizer Perspektive daher auch weiterhin attraktiv (vgl. UBS 2024).

Abbildung 33: Lebensmittelhandel: Einzugsgebiete grenznaher Supermärkte



Quelle: CS Economic Research 2013

8 Wissen und Innovation

Ein funktionierendes Wissens- und Innovationssystem – insbesondere die Zusammenarbeit von Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Einrichtungen des Wissens- und Technologietransfers – ist zentral für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. In Grenzräumen gibt es dabei besondere Herausforderungen zu meistern, da sich Strukturen und Funktionsweisen der Innovationssysteme oftmals unterscheiden (vgl. DenkRaumBodensee 2020a).

Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Grenzraum

Im deutsch-schweizerischen Grenzraum haben eine Vielzahl von öffentlichen Forschungseinrichtungen ihren Sitz (Abbildung 34). Dabei handelt es sich zum einen um zahlreiche Hochschulen und Universitäten, an denen neben Forschung die Ausbildungsfunktion von zentraler Bedeutung ist. Daneben gibt es aber noch eine ganze Reihe weiterer öffentlicher Forschungseinrichtungen, z. B. die zum ETH-Verbund zählenden Einrichtungen wie das Paul Scherrer Institut, Eawag oder Empa. Ergänzt wird das dichte Netz öffentlicher Forschungseinrichtungen noch durch verschiedene private Forschungszentren, wie exemplarisch z. B. das IBM-Forschungszentrum in Rüschlikon (CH) oder das Nestlé Produkt- und Technologiezentrum in Singen (DE).

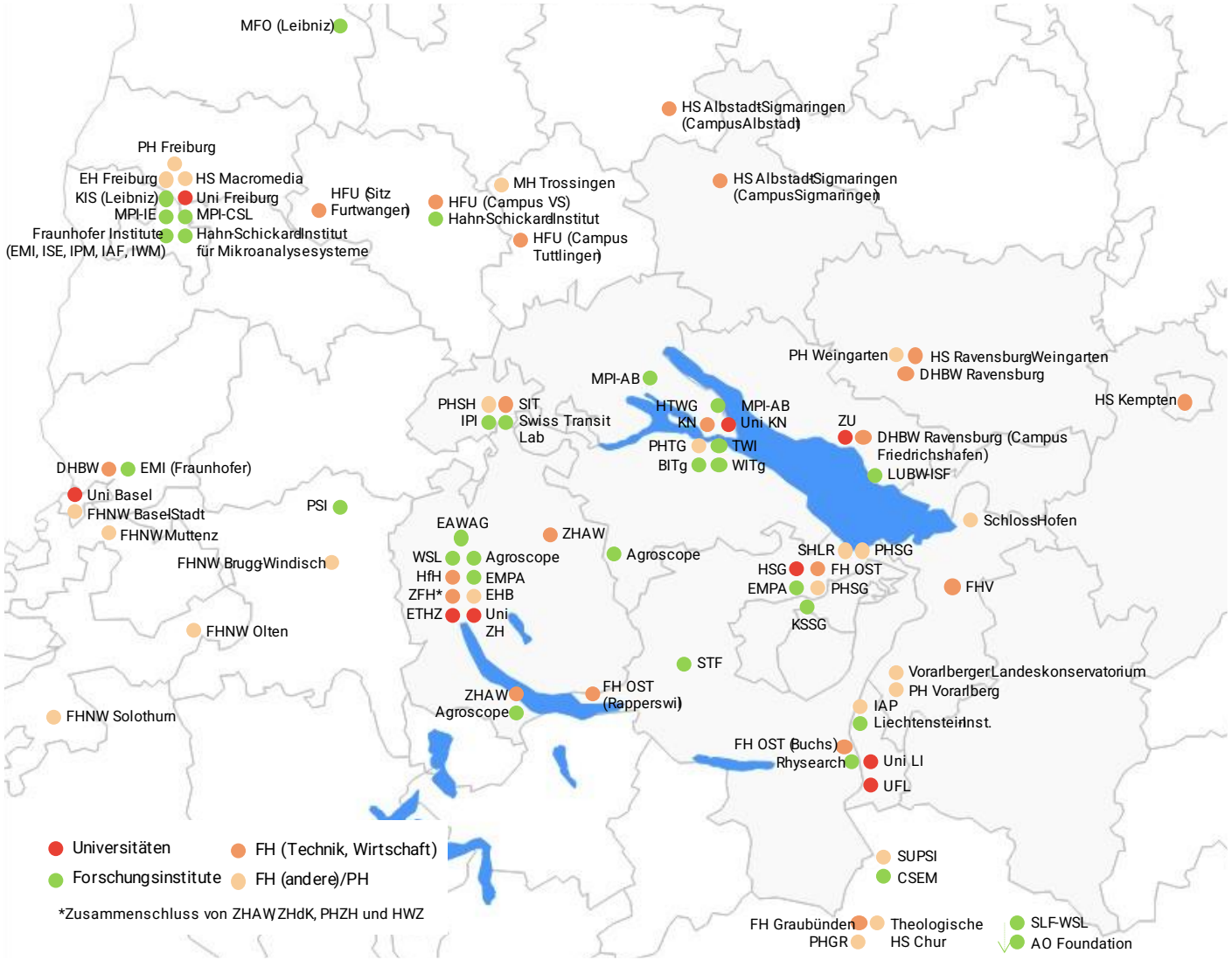
Innovationskraft im Vergleich

Die Erhebungen des Regional Innovation Scoreboard erlauben einen interregionalen Vergleich der Innovationsaktivitäten zwischen über 240 europäischen Regionen. Dabei werden mehrere Indikatoren zu Rahmenbedingungen, FuE-Investitionen, Innovationsaktivitäten und Innovationswirkungen auf Beschäftigung und Umsatz zu einem Gesamtindex verdichtet. Betrachtungsebene sind in Deutschland die Regierungsbezirke und in der Schweiz die Großregionen. Die Region Hochrhein-Bodensee liegt – als Teil des Regierungsbezirks Freiburg – insgesamt auf dem 38. Platz (siehe Abbildung 35). Einige Plätze weiter vorne auf Rang 21 steht der Regierungsbezirk Tübingen, zu dem neben der gleichnamigen Universitätsstadt unter anderem auch der Bodenseekreis sowie der Landkreis Sigmaringen gehören. Die Großregion Zürich liegt europaweit auf dem sechsten Platz und wird zur Spitzenkategorie der „Innovation Leaders“ gezählt. Auch die Nordwestschweiz[10] und die Ostschweiz[11] rangieren mit den Plätzen 11 und 18 im europäischen Vergleich weit oben.

[10] Nordwestschweiz: Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau.

[11] Ostschweiz: Kantone Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus und Graubünden.

Abbildung 34: Hochschulen und Forschungsreinrichtungen im deutsch-schweizerischen Grenzraum



Quelle: DenkRaumBodensee 2020a und eigene Recherchen

Der Zeitvergleich 2016 bis 2023 zeigt unterschiedliche Entwicklungsdynamiken im Vergleich zum europäischen Durchschnitt. Auf der deutschen Seite konnten sowohl der Regierungsbezirk Freiburg als auch Tübingen um gut vier bzw. drei Indexpunkte zulegen. Bei den Schweizer Regionen zeigt sich hingegen ein gemischtes Bild: während sich das Innovationsgeschehen in der Ostschweiz mit einem Plus von sechs Indexpunkten eine hohe Dynamik aufweist, fallen sowohl Zürich als auch die Nordwestschweiz um mehrere Punkte zurück. Trotz dieses Rückgangs weist Zürich noch immer die höchsten Indexwerte der fünf Regionen im deutsch-schweizerischen Grenzraum auf.

Abbildung 35 Ergebnisse Regional Innovation Scoreboard 2023

NUTS 2-Region	RI-Index (EU: 100)	Rang (von 240)	Gruppe	Dynamik (2016-2023)
Reg.-Bez. Freiburg	124,9	38.	Strong+	+4,2
Reg.-Bez. Tübingen	130,6	21.	Leader-	+3,5
Nordwestschweiz	137,1	11.	Leader	-3,8
Ostschweiz	130,9	18.	Leader-	+6,5
Zürich	143,4	6.	Leader	-6,9

Quelle: Eigene Darstellung nach European Commission (2023)

Schweizerischer Innovationspark

Mit dem Schweizerischen Innovationspark (SIP) verfolgt der Bund den Ansatz eines dezentralen Wissenschaftsparks mit nunmehr sechs Standorten. Vier davon befinden sich im deutsch-schweizerischen Grenzraum. Der Innovationspark Zürich entsteht auf dem ehemaligen Flugplatz in Dübendorf. Wenige Kilometer von der deutschen Grenze wurde auf dem Campus des Paul Scherrer Instituts im Mai 2024 der Park Innovaare eröffnet. Ebenfalls in Grenznähe wurde 2022 der neue Campus des Park Basel Area am Standort Allschwil (BL) bezogen. Dieser bietet Flächen und ein attraktives Innovationsökosystem im Bereich Biotechnologie und Gesundheitswirtschaft. In St. Gallen befindet sich mit dem Innovationspark Ost in unmittelbarer Nähe zur Empa der jüngste Standort des Schweizerischen Innovationsparks. Es bleibt abzuwarten, welche grenzüberschreitenden Impulse zukünftig von diesen neuen Wissensinfrastrukturen ausgehen werden (vgl. Switzerland Innovation 2023).

Grenzüberschreitender Wissensraum

Die Wissens- und Innovationssysteme in Baden-Württemberg und der Schweiz sind sehr unterschiedlich strukturiert und funktionieren nach unterschiedlichen Logiken. So haben beispielsweise öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen und Hochschulen in der Schweiz eine stärkere Verpflichtung zu Unternehmenskooperationen als dies auf der deutschen Seite der Fall ist. In Baden-Württemberg existieren hingegen mehr institutionalisierte Netzwerke und Cluster für den Wissens- und Innovationstransfer (vgl. DenkRaumBodensee 2020a).

Neben dem öffentlichen Forschungssystem sind auch die grenzüberschreitenden Vernetzungen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen von Interesse. Hier stellt sich die Frage, wie stark Unternehmen mit Einrichtungen im benachbarten Grenzraum kooperieren. Es liegen hierzu keine statistischen Daten vor. Nach Einschätzung regionaler Experten für Wissens- und Technologietransfer (WTT) kooperieren aber nur vereinzelt Unternehmen mit „ausländischen“ Forschungseinrich-

tungen. Insgesamt ist auch die Bereitschaft zur Kooperation mit Forschungseinrichtungen gerade im süddeutschen Grenzraum nicht besonders stark ausgeprägt. Die im Grenzraum vorhandenen Potenziale für den Wissens- und Innovationstransfer werden bislang noch nicht im möglichen Umfang genutzt. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass die bestehenden regionalen Wissenssysteme noch stark national ausgerichtet sind und hier vor allem auch die (persönlichen) Beziehungen der Forschenden in den Hochschulen, der Entscheidungsträger in den Unternehmen, aber auch die der WTT-Stellen eine Rolle spielen.

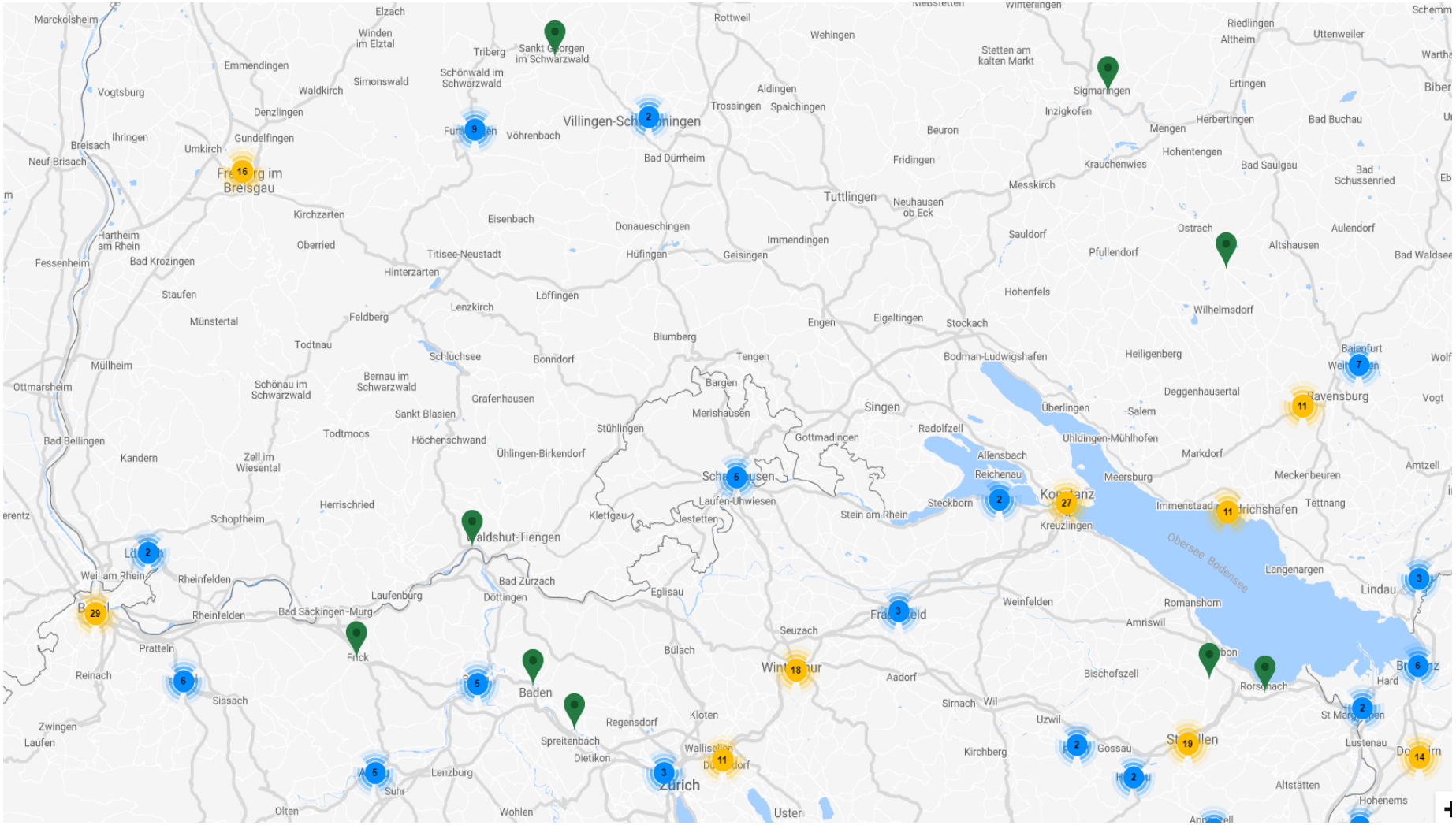
Es bestehen daher im deutsch-schweizerischen Grenzraum verschiedene Initiativen und Programme, die zu einem gemeinsamen, grenzüberschreitenden Wissens- und Innovationssystem beitragen wollen. So arbeiten beispielsweise verschiedene Institutionen, darunter auch die IHK Hochrhein-Bodensee und die Internationale Bodensee-Hochschule, im „Team Wissenstransfer“ grenzüberschreitend bei der Vermittlung von Forschungskontakten für Unternehmen zusammen. Neu haben sich die Innovationsberater aus der Ostschweiz mit ihren deutschen und österreichischen Nachbarn vernetzt und tauschen sich in der Wissensmanagementplattform Bodensee über Aktivitäten und Erfahrungen, aber auch über entsprechende (technologische) Angebote in den jeweiligen Grenzregionen aus. Auf die grenzübergreifende Vernetzung von Schulen und außerschulischen Bildungsträgern zielen verschiedene Aktivitäten der Hochrheinkommission, etwa der Bildungsrat oder ein spezieller MINT-Reisekostenfonds, der den Besuch von Schullaboren beim Nachbarn ermöglicht.

Auch Interreg trägt zum Aufbau eines grenzübergreifenden Wissensraums bei. Der deutsch-schweizerische Grenzraum gehört zu zwei Programmräumen: Die ganze Region Hochrhein-Bodensee ist zusammen mit der Ostschweiz, Vorarlberg und Liechtenstein Teil des Interreg-Programms Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein. Die beiden Landkreise Waldshut und Lörrach gehören zusammen mit weiteren badischen Landkreisen, der Nordwestschweiz und dem Elsass zusätzlich auch zur Förderkulisse des Interreg-Programms Oberrhein. In der Förderperiode 2014 - 2020 hat Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein 39 Projekte mit insgesamt 224 Partnern mit dem Ziel der Erweiterung grenzüberschreitender Forschungskapazitäten sowie der Steigerung der Forschungs- und Innovationsfähigkeit finanziert. Innerhalb der Programmachse Intelligentes Wachstum förderte das Oberrhein-Programm in der vergangenen Programmperiode 31 Projekte mit 512 Partnern Projekte zur Entwicklung einer grenzüberschreitenden Wissens- und Innovationsregion, etwa durch die Erweiterung der Forschungskapazitäten, oder die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen jenseits der Grenze.[12]

---

[12] Abfrage Förderdatenbank Keep (www.keep.eu) (Stand 12.11.2024).

Abbildung 36: Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein und Interreg Oberrhein: Projektpartner im Themenbereich Innovationsförderung (2014 - 2020) (Ausschnitt)[1]



[1]Projekte der Investitionspriorität Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation; grüne Markierungen weisen auf ein Projekt hin.
Quelle: KEEP-Datenbank (www.keep.eu) (Abruf 3.7.2021)

Abbildung 36 zeigt die räumliche Verteilung der Projektpartner an grenzüberschreitenden Interreg-Projekten im Themenbereich Innovationsförderung. Dabei wird ein klarer Schwerpunkt in den „grenznahen“ Hochschulstandorten Basel und Konstanz mit jeweils rund 30 sowie St. Gallen und Winterthur mit rund 20 Projektpartnern deutlich, wohingegen Zürich mit lediglich drei Partnern vergleichsweise gering beteiligt ist.

In der laufenden Programmperiode 2021 - 2027 besteht im ABH-Programm eine Programmachse zum Thema "Digitalisierung und Innovation". Hier sind gegenwärtig neun Projekte am Start. Am Oberrhein sind aktuell 15 Projekte im Themenbereich Forschung, Innovation und Technologietransfer in Bearbeitung.[13]

Europäische Forschungsförderung

Für die Entwicklung des regionalen Innovationssystems im deutsch-schweizerischen Grenzraum ist es von Interesse, inwieweit dieser Raum an internationalen Forschungsaktivitäten partizipiert. Mit einem Gesamtvolumen von 95,5 Mrd. Euro ist das 9. Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der EU (Horizon Europe; 2021 - 2027) das größte Forschungsprogramm der Welt. Wegen des gescheiterten Rahmenabkommens hat die EU die Schweiz als „nicht assoziiertes Drittland“ eingestuft. Um Schweizer Forschungseinrichtungen und Unternehmen eine Beteiligung an Horizon Europe zu ermöglichen, stellt der Bund finanzielle Mittel zur Verfügung (vgl. SFBI 2023). Jedoch sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Schweiz von Einzelprojekten ausgeschlossen - etwa den besonders prestigeträchtigen Grants des European Research Council. Schweizer Forschungseinrichtungen und Unternehmen dürfen keine Verbundprojekte leiten. Sie können sich an Ausschreibungen in Höhe von rund einem Drittel des Budgetvolumens nicht mehr beteiligen (vgl. NZZ 2022).

Eine Auswertung der Beteiligung am 8. Forschungsrahmenprogramm (2014 - 2020) zeigt, dass der deutsch-schweizerische Grenzraum mehrere Forschungshotspots aufweist (siehe Abbildung 37). So haben sich schweizerische Forschungsinstitutionen inzwischen an gut 4 000 Projekten beteiligt und von Fördermitteln in Höhe von rund 2,6 Mrd. Franken profitiert (vgl. SFBI 2021). In der Nordschweiz waren vor allem Forschungseinrichtungen im Kanton Zürich mit rund 1 000 und Basel-Stadt mit gut 300 von insgesamt rund 1 600 Projektbeteiligungen vertreten.[14] Die starke Beteiligung im Züricher Raum ist unter anderem durch den ETH-Bereich erklärbar, der schweizweit für 26 Prozent aller Projektbeteiligungen verantwortlich war (vgl. SBFI 2021: 2).

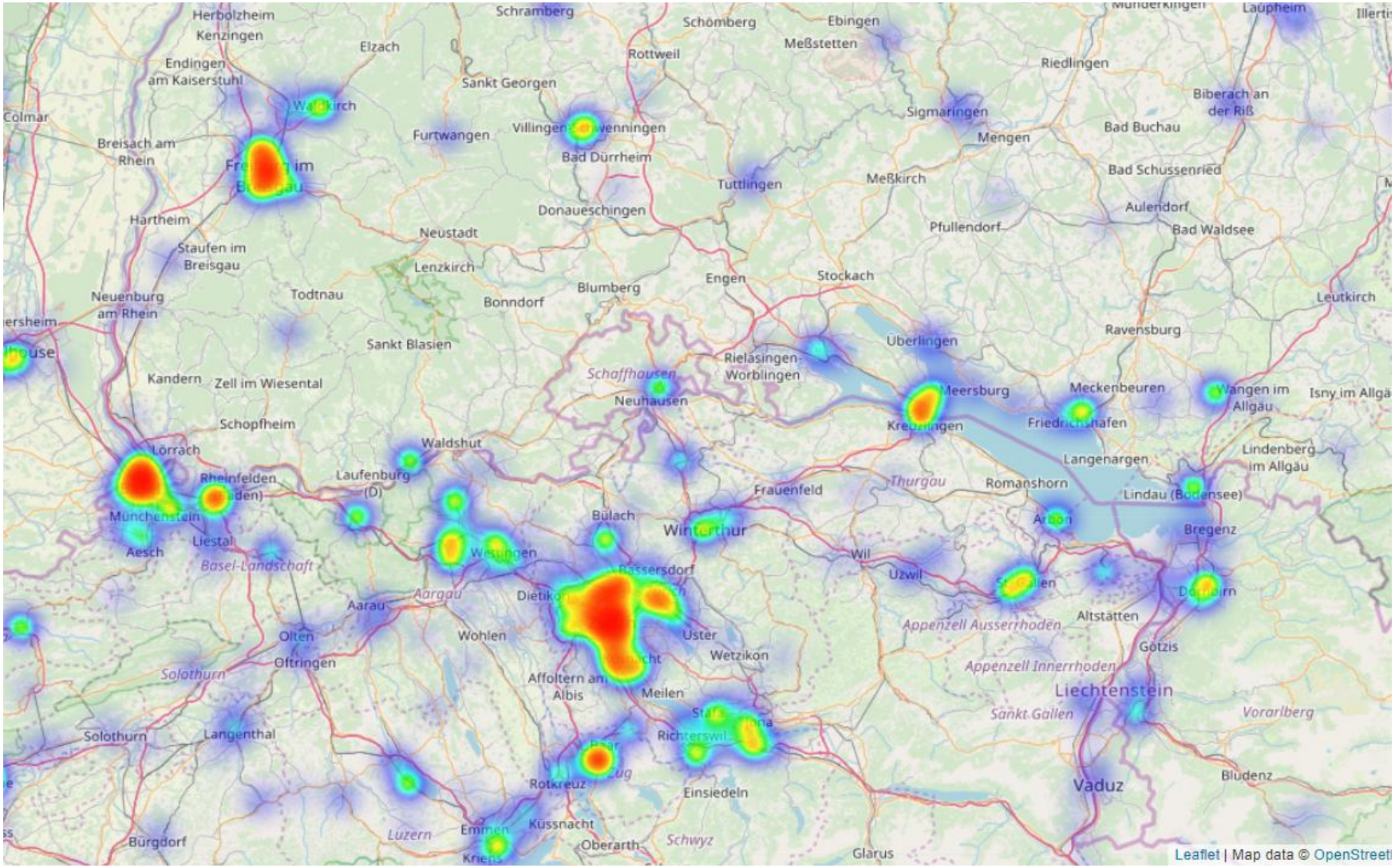
Auf der deutschen Seite des Grenzraums war die Beteiligung am Forschungsrahmenprogramm dagegen vergleichsweise gering. Wichtigster Hotspot im südlichen Baden-Württemberg war Freiburg mit rund 300 Projektbeteiligungen, wobei die Universität Freiburg und die Fraunhofer-Gesellschaft die höchste Zahl an Projektbeteiligung aufweisen. In der Region Hochrhein-Bodensee gab es im Zeitraum 2014 - 2020 75 Projektbeteiligungen am Forschungsrahmenprogramm.

---

[13] Vgl. Projektübersichten auf den Programm-Websites *Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein* und *Oberrhein* (Stand 12.11.2024)

[14] Datenbasis ist der *R&I Regional Viewer* der Smart Specialisation Platform der Europäischen Kommission (Abfrage 12.7.2021).

Abbildung 37: Beteiligung an europäischen Forschungsprojekten 2014 -2020 (Heat Map)



Quelle: *CORDIS-Datenbank* (Abruf 3.6.2021)

Dabei lag der Schwerpunkt mit 64 Beteiligungen im Landkreis Konstanz. Hier zeichnet allein die Universität Konstanz für 40 Projekte verantwortlich, fünf Beteiligungen erfolgten durch KMU. Einrichtungen und Unternehmen aus dem Landkreis Lörrach waren elfmal an EU-Forschungsprojekten beteiligt. Neben dem Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik (Ernst-Mach-Institut) am Standort Efringen-Kirchen gab es auch sechs Beteiligungen durch KMUs. In den Landkreis Waldshut flossen im Betrachtungszeitraum keine Fördermittel aus dem Forschungsrahmenprogramm.

Hochschulbereich

Im Bereich der Hochschulen und der Universitäten wird bereits seit längerer Zeit intensiv über die Grenzen hinweg zusammengearbeitet. Seit dem Jahr 2000 arbeiteten fast 30 Hochschulen aus der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein und Österreich im Rahmen der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) zusammen. An ihre Stelle trat Ende 2022 der Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee, der als eigenständige Rechtsperson in Form eines Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) von den Mitgliedshochschulen getragen wird. Ein Vorteil dieser Konstruktion wird darin gesehen, dass unter dem Dach des EVTZ Universitäten und Hochschulen unabhängig von ihrer Mitgliedschaft in der EU intensiv zusammenarbeiten können und der Wissenschaftsverbund selbst EU-Gelder und sonstige Drittmittel beantragen und diese intern verteilen kann (vgl. Wissenschaftsverbund 2022). Der Wissenschaftsverbund fördert Projekte im Wissens- und Technologietransfer, berät Forschende im Aufbau von Netzwerken und kollaborativer Zusammenarbeit und der Kompetenzentwicklung in den Mitgliedshochschulen. Thematisch ist die Arbeit des Wissenschaftsverbundes auf die kollaborative Hochschulentwicklung durch gemeinsame Angebote und Services sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die nachhaltige Entwicklung und neue Arbeitswelten in er Bodenseeregion fokussiert (vgl. Wissenschaftsverbund 2023). Am Oberrhein arbeiten im Verbund „Eucor - The European Campus“ die Universitäten Basel und Freiburg bereits seit 2015 in Form eines EVTZ mit den benachbarten französischen Universitäten in Strasbourg und Mulhouse zusammen. Dabei stehen Forschungskooperationen in verschiedenen Themenschwerpunkten, die Entwicklung einer gemeinsamen Forschungsinfrastruktur sowie die Mobilität von Studierenden durch gemeinsame Studiengänge aber auch Austauschprogramme im Mittelpunkt (vgl. Eucor 2023).

Trotz dieser langjährigen und intensiven Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und Universitäten über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg, ist die grenzüberschreitende Mobilität der Studierenden bislang aber noch nicht sehr stark ausgeprägt, wie Abbildung 38 deutlich zeigt. Vor allem die geringe Bereitschaft von Studierenden aus der Schweiz, die Hochschulangebote in Deutschland zu benutzen, fällt dabei auf. Die Zahl deutscher Studierenden in der Schweiz ist signifikant höher. Nach Auskunft der Hochschulen kann hier aber nicht festgestellt werden, dass diese verstärkt aus den südbadischen Teilräumen stammen. An einzelnen Hochschulen kann dies anders aussehen, wie z. B. am Standort Brugg-Windisch der Fachhochschule Nordwestschweiz, wo ein erkennbarer Anteil aus dem südbadischen Raum stammt. Während der Anteil ausländischer Studierenden in der Schweiz innerhalb der letzten Jahre

tendenziell leicht zugenommen hat, hat der Anteil deutscher Studierenden allerdings an einzelnen Hochschulen wie der ETH Zürich oder der Universität Basel etwas abgenommen.

Abbildung 38: Studierendenzahlen ausgewählter Hochschulen nach Herkunft (Wintersemester 2022/23)

Hochschule	Gesamt	Anteil Ausländer	Anteil CH	Anteil DE	Anteil AT
Universität Zürich	27.900	18,7%		6,9%	1,0%
ETH Zürich	25.000	43,2%		12,2%	2,2%
Universität Basel	13.300	30,0%		13,3%	0,8%
Universität St. Gallen (HSG)	9.600	34,3%		18,0%	3,0%
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)	14.200	11,0%		3,9%	0,7%
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)	13.300	8,8%		k.A.	k.A.
Fachhochschule Ostschweiz (OST)	4.400	13,6%		3,4%	2,2%
Universität Freiburg	24.500	18,4%	0,3%		0,3%
Universität Konstanz	11.000	13,2%	1,7%		0,5%
HTWG Konstanz	4.700	8,1%	0,7%		0,3%

Quelle: Eigene Erhebung basierend auf Angaben der Hochschulen 2023; Studierendenzahlen gerundet

Auch bei der Vernetzung der Hochschulen im Bereich der Forschung zeigt sich ein ähnliches Bild. Hier kann mit Ausnahme der (wenigen) Forschungsprojekte, die durch die IBH bzw. ihren Nachfolger, den Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee, initiiert werden, keine explizite Forschungskooperation im Grenzraum festgestellt werden. Grundsätzlich gilt im Forschungsbereich, dass gerade die universitäre Grundlagenforschung international ausgerichtet und sehr stark abhängig von einzelnen Forschenden und ihren individuellen Forschungsnetzwerken ist. Sicher besteht eine Reihe von Forschungskooperationen zwischen den Akteuren der Hochschulen in der Region. Diese basieren aber primär auf den bereits genannten individuellen Beziehungen der Akteure und weniger aufgrund der „Grenznähe" der Forschungseinrichtungen. Ausnahmen bestätigen aber auch hier die Regel und es können im Raum Konstanz-Kreuzlingen einige institutionelle grenzüberschreitende Forschungsbeziehungen ausgemacht werden: das Thurgauer Wirtschaftsforschungsinstitut, Biotechnologie-Institut Thurgau und das Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau an denen jeweils die Universität Konstanz bzw. die HTWG Konstanz beteiligt ist. Darüber hinaus kooperiert die Pädagogische Hochschule Thurgau mit der Universität Konstanz bei ihren Studienangeboten.

9 Fazit und Ausblick

Die vorangehenden Kapitel haben die vielfältigen (wirtschaftlichen) Verflechtungen im deutsch-schweizerischen Grenzraum beleuchtet:

- Die *Raumstruktur* des deutsch-schweizerischen Grenzraums (Hochrhein-Bodensee auf deutscher Seite und Basel-Stadt bis Thurgau auf der schweizerischen Seite) wird durch die beiden Metropolräume Zürich und Basel geprägt.
- Der Grenzraum hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine dynamische *Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung* erfahren, wobei die Entwicklungsdynamik auf Schweizer Seite deutlich höher war. Auf der Schweizer Seite haben knapp 6 Prozent der Bevölkerung einen deutschen Pass; auf deutscher Seite liegt der Anteil Schweizer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger deutlich unter 1 Prozent.
- Die *Wirtschaftsleistung* der Kantone und Landkreise ist stark unterschiedlich. Berücksichtigt man die Kaufkraftunterschiede zwischen den beiden Ländern, haben mehrere wirtschaftsstarke Landkreise auf deutscher Seite ein höheres Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner als einzelne Grenzkantone. Gesamthaft betrachtet liegt die Wirtschaftskraft pro Kopf auch bei Berücksichtigung von Kaufkraftunterschieden auf der Schweizer Seite gut 50 Prozent höher.
- Hinsichtlich der *Unternehmensverflechtungen* lässt sich festhalten, dass die Schweiz in der Vergangenheit eine wichtige Rolle für die Industrialisierung des deutschen Grenzraums spielte (z.B. Maggi, Schiesser, Georg Fischer) und noch heute die Region Hochrhein-Bodensee für Schweizer Unternehmen eine wichtige Funktion als Brückenkopf in den europäischen Markt darstellt. Allein aus den Grenzkantonen unterhalten hier über 500 Unternehmen Niederlassungen, mit steigender Tendenz.
- Rund 48 000 Personen aus der Region Hochrhein-Bodensee sind als *Grenzpendler* in der Schweiz beschäftigt. Davon profitieren nicht nur die Unternehmen jenseits der Grenze, sondern durch den damit verbundenen Einkommenstransfer von rund 5 Mrd. Euro und dadurch bedingte Einkommenssteueranteile auch die heimische (Konsum-)Wirtschaft sowie die öffentliche Hand.

Die Coronapandemie hatte in den Jahren 2020 und 2021 tiefgreifende Auswirkungen in den Bereichen Tourismus- und Freizeitwirtschaft sowie Einzelhandel. Andere Bereiche, wie etwa der Außenhandel oder der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt, hatten sich hingegen als relativ robust erwiesen. Die aktuellen Zahlen legen nahe, dass die Coronafolgen nunmehr weitgehend überwunden sind:

- Die Frequenzen im (stationären) *Einkaufstourismus* haben sich mit Blick auf vorliegende Indikatoren, wie etwa die Anzahl der Ausfuhrkassenscheine, 2023 gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Hier dürften Faktoren wie z.B. ein anhaltend starker Franken, eine Rolle spielen. Auf der anderen Seite bleiben die generellen Veränderungen des Einkaufsverhaltens (z.B. Onlineeinkäufe) auch im grenzüberschreitenden Zusammenhang nicht unbemerkt.
- In der *Tourismus- und Freizeitwirtschaft* ist festzustellen, dass die Übernachtungen insgesamt sowie speziell der Schweizer Gäste in Südbaden wieder das Niveau der Vor-Corona-Jahre erreicht haben.

In den Schweizer Grenzkantonen zu Deutschland konnte das Vor-Corona-Niveau sogar etwas übertroffen werden – wobei der Anteil deutscher Gäste leicht abnahm.

Verschiedene externe Faktoren, wie etwa das konjunkturelle Umfeld, haben Auswirkungen auf die grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen. Darauf weisen nicht zuletzt die hier dargestellten Rückgänge im *Außenhandel* zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz darauf hin. Zudem werden die grenzüberschreitenden Verflechtungen in vielen Bereichen auch von den jeweiligen politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen mitbestimmt. Der Abbruch der Verhandlungen zu den bilateralen Verträgen hat beispielsweise für den Wissenschaftsbereich und die Handelsbeziehungen in bestimmten Bereichen (z.B. Medizinprodukte) negative Auswirkungen. Und im Einzelhandel bleibt abzuwarten, wie sich die Absenkung der Wertfreigrenze zum 1.1.2025 auf die Kauflust Schweizer Einkaufstouristen auswirkt.

10 Literatur

Die *kursiv* gesetzten Dokumente sind mit einem Hyperlink hinterlegt.

ARE – Bundesamt für Raumentwicklung (2012): *Raumkonzept Schweiz*. Bern. (Abruf 12.6.2021)

AWA – Amt für Wirtschaft und Arbeit Kanton Zürich (2012): Standortbericht des Kanton Zürich, Zürich.

AWA – Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich (2021): *Zuwanderung und ausländische Bevölkerung* (Abruf: 12.5.2021).

Baden-Württemberg International (2024): Ansiedlungsdatenbank. Sonderauswertung Schweiz, unveröffentlicht, Stuttgart.

BAK Economics AG (2019): Die Bedeutung der EU-Nachbarregionen für die Schweizer MEM-Industrie, Basel.

BAZG – Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (2024a): Jahresbericht Schweizer Aussenhandel 2023.

BAZG – Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (2024b): *Exporte der Schweiz nach Grossregion und Kanton, 2016-2023* (Abruf 17.10.2024).

BfA - Bundeagentur für Arbeit (2024): *Beschäftigungsstatistik. Jahresdaten zu Ein- und Auspendlern für Kreise und Gemeinden in Deutschland* (Berichtsmonat: Juni 2023). (Abruf 21.10.2024).

BFS – Bundesamt für Statistik (2020): *Szenarien für die Bevölkerungsentwicklung 2020-2050: Schweiz, Kantone und Haushalte*, Neuchâtel. (Abruf 10.10.2024).

BFS – Bundesamt für Statistik (2023): *Schweizerische Lohnstrukturerhebung*, Neuchâtel. (Abruf 12.5.2023)

BFS – Bundesamt für Statistik (2024a): *Ständige und nichtständige Wohnbevölkerung*, Neuchâtel. (Abruf 12.10.2024)

BFS – Bundesamt für Statistik (2024b): *Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)*, Neuchâtel. (Abruf 18.10.2024).

BFS – Bundesamt für Statistik (2024c): *Strukturerhebung: Erwerbsstatus nach Kanton;* Neuchâtel. (Abruf16.10.2024)

BFS – Bundesamt für Statistik (2024d): *Grenzgängerstatistik (GGS)*, Neuchâtel. (Abruf 18.10.2024)

BFS – Bundesamt für Statistik (2024e): *Bruttoinlandprodukt und Arbeitsproduktivität im Jahr 2022: Regionale Daten;* Neuchâtel. (Abruf 03.11.2024)

BFS – Bundesamt für Statistik (2024f): Pendlermatrix auf Kantonsebene (Arbeitspendler), Strukturerhebung 2022 (unveröffentlicht), Neuchâtel.

BFS – Bundesamt für Statistik (2024g): *Kaufkraftparitäten in 38 europäischen Ländern*; Neuchâtel. (Abruf 04.011.2024.

BFS – Bundesamt für Statistik (2024h): *Beherbergungsstatistik (HESTA)*, Neuchâtel. (Abruf 12.11.2024)

Bundesrat (2019): Auswirkungen der Frankenüberbewertung auf die Mehrwertsteuer. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 17.3360, 29. Mai 2019, Bern.

Credit Suisse (2021): *COVID-19-Pandemie und Schweizer Detailhandel: Gestern, heute, morgen.* Retail Outlook. Januar 2021. (Abruf 12.6.2021)

DenkRaumBodensee (Hrsg.) (2019): *Zur Zukunft des Bodensee-Tourismus. Ein Positionspapier.* Kreuzlingen/St. Gallen. (Abruf 3.5.2021)

DenkRaumBodensee (Hrsg.) (2020a): *Die Wissensregion Bodensee. Ein Positionspapier.* Kreuzlingen/St. Gallen. (Abruf 3.5.2021)

DenkRaumBodensee (Hrsg.) (2020b): *Wie wirkt sich Corona auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Bodenseeregion aus?* Kreuzlingen/St. Gallen. (Abruf 3.5.2021)

Demel, J. (2005). Die Region Hochrhein-Bodensee – Stärken und Schwächen aus dem Blickwinkel des Statistischen Landesamtes Baden-

Württemberg. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (8), 42–45.

Destatis – Statistisches Bundesamt (2024): *Aktuelle Daten zum deutschen Außenhandel*, Wiesbaden (Abruf 12.10.2024).

Deutsche Bundesbank (2024): *Bestandangaben über Direktinvestitionen. Bundesländer*. Berichtsjahr 2022. Juni 2024 (Abruf 17.10.2024).

Enz, K. (2018): Ladensterben: Vermieter und Politik stehen Ladensterben in der Ostschweiz ratlos gegenüber. Tagblatt vom 04.03.2018.

Ernst Young AG (2022): Ansiedlungserfolg der Greater Zurich Area AG im Zeitraum 2018-2021 sowie 2009-2021, Basel.

ESTV - Eidgenössische Steuerverwaltung (2024): *Jahresmittelkurse* (Abruf 05.11.2024).

EUROSTAT (2024): *Comparative price levels of consumer goods and services* (Abruf 08.11.2024).

European Commission (2023): *Regional innovation scoreboard 2023* – Publications Office (Abruf 14.11.2024).

Favre, S., Föllmi, R., Zweimüller, J. (2021): Einkommensentwicklung von Grenzgängerinnen und Grenzgängern im Aufenthaltsverlauf. Eine Längsschnittbetrachtung für die Schweiz. Studie im Auftrag des SECO, Zürich/St. Gallen.

Fischer, B. (2010): Aspekte der Einkommensverteilung. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (5), 3 - 8.

Fürstentum Liechtenstein, Amt für Statistik (2024): Beschäftigte nach Wohnland, Staatsbürgerschaft und Geschlecht seit 2008, Statistikportal eTab (Abruf 14.11.2024).

GZA – Greater Zurich Area (2023): *Innovation und Wertschöpfung: 108 Ansiedlungen im Wirtschaftsraum Zürich*. Medienmitteilung vom 28. März 2023.

GZA – Greater Zurich Area (2024): *Innovation, Wertschöpfung, Nachhaltigkeit: 89 Ansiedlungen im Wirtschaftsraum Zürich*. Medienmitteilung vom 15. März 2024.

IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020): *Grenzpendler aus dem Ausland*. IAB-Kurzbericht 9/2020, Nürnberg. (Abruf 12.5.2021).

IHK Hochrhein-Bodensee (2022*): Einfluss des Kaufverhaltens der Kunden aus der Schweiz auf den Einzelhandel in der Region Hochrhein-Bodensee. Eine Abschätzung* - Stand Juni 2022 (Autoren: Böhm, Uwe; Häsler, Lena; Hagmann, Monika; Schwörer, Carina).

ITB – Internationale Bodensee Tourismus GmbH (2012): Positionierung der Tourismusregion Internationaler Bodensee zur Optimierung des Destinationsmanagements, Konstanz.

König, M. (2002): Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht. Zürich.

Laesser, C. (2021): Wirtschaftliche Bedeutung und zukünftige Entwicklung des Rheinfalls, Studie, IMP-HSG. St. Gallen (nicht veröffentlicht).

Moser, P. (2007): *Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Zürich und Baden-Württemberg.* Eine Bestandesaufnahme, Statistisches Amt des Kantons Zürich. statistik.info 11/2007. (Abruf 12.06.2021).

NZZ – Neue Züricher Zeitung (2022): „Ein Prozess der Erosion“: die Schweiz und ihre Mühen mit dem größten Forschungsprogramm der Welt, Artikel vom 28.07.2022.

Regio Basiliensis (2024): Arbeitsmarkt am Oberrhein, Ausgabe 2024 (Bearbeitung: BK Economics AG), Basel.

Ruch, C., Rais-Liechti, M. & Peter, R. (2001): Geschäfte und Zwangsarbeit: Schweizer Industrieunternehmen im "Dritten Reich" (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz Zweiter Weltkrieg Bd. 6). Zürich: Chronos.

Rudolph, T., Schraml, C., Otto, C., Kralle, N. (2022): Einkaufstourismus Schweiz 2022/2023, Universität St. Gallen, Forschungszentrum für Handelsmanagement.

Scherer, R., Zumbusch, K. (2012): SWOT-Analyse für das INTERREG V-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein, Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Tübingen, St. Gallen.

Scherer, R.; Zumbusch, K. (2021): Die Folgen von COVID-19 für die regionale Wertschöpfung der HSG. Sonderauswertung zu den COVID-Folgen im Jahr 2020, St. Gallen.

Scherer, R., Zumbusch, K. (2022): *Zukunft Werkplatz Ostschweiz Engpassfaktor „Mensch“*. Fokusstudie im Auftrag der IHK St. Gallen-Appenzell. IMP-HSG Universität St. Gallen.

Scherer, R.; Zumbusch, K. (2023): Industriestandort Bodensee. Auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft (Studie im Auftrag der Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH (WISTO).

Scherer, R.; Zwicker-Schwarm, D.; Moser, P.; Haxhimusa, A.; Derungs, C. (2021): Die Ostschweiz und ihre Nachbarn – wie Corona die grenzüberschreitenden Verflechtungen beeinflusst, Studie im Auftrag der Ostschweizer Regierungskonferenz (ORK), St. Gallen/Chur.

Schwarzwald Tourismus GmbH (2024): *Geschäftsbericht 2023*, Freiburg i.Br. (Abruf 6.5.2024).

SECO – Schweizerisches Staatssekretariat für Wirtschaft (2023): *Arbeitsmarktstatistiken (Amstat)* (Abruf 10.4.2023).

SFBI – Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2021a): Aktualisierter Auszug: Zahlen und Fakten zur Beteiligung der Schweiz am 8. Europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation (Zuletzt aktualisiert am 10. Februar 2021). (Abruf 5.7.2021).

SFBI - Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2023): *Status Update: Teilnahme der Schweiz an Horizon Europe und damit verbundenen Programmen und Initiativen.* Information vom 24. Mai 2023. (Abruf 3.6.2021).

SNB – Schweizerische Nationalbank (2023). *Zahlungsbilanz und Auslandsvermögen der Schweiz 2022*. (Abruf 23.5.2023).

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022): Bevölkerungsfortschreibung: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung Basis 2020, obere Variante, Stuttgart.

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024a): *Regionaldaten,* Fellbach. (Abruf 12.2.2023)

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024b): Ausländerzentralregister, Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit; Sonderauswertung auf Ebene der Landkreise, Fellbach (Stichtag 31.12.2023).

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024c): *Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 in allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs gestiegen*, Pressemitteilung 182/2024 vom 2. August 2024, Fellbach (Abruf 12.10.2024).

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024d): *Außenhandelsdatenbank*, Stuttgart. (Abruf 16.10.2024).

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024e): Tourismus Baden-Württembergs im Kalenderjahr 2023, Statistische Berichte Baden-Württemberg G IV 1 - j/23, Fellbach.

StaLa – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2024f): Sonderauswertung der amtlichen Beherbergungsstatistik für IMP-HSG, unveröffentlicht.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2024): *Regionaldatenbank* (Abruf 12.10.2024).

Statistisches Bundesamt (2024): *Rangfolge der Handelspartner im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland 2023* (vorläufige Ergebnisse), Wiesbaden (Abruf 12.10.2024).

Stiftung Zukunft Liechtenstein (2023): *Woher kommen die Grenzgänger?*, Blogbeitrag vom 17.3.2023 (Abruf 12.11.2024).

Switzerland Innovation (2024): *Schweizerischer Innovationspark* (Abruf 11.11.2024).

UBS (2024): Retail Outlook 2024. Ausblick für den Schweizer Detailhandel.

Waldschütz, E. (1928): Die schweizerischen Industrieunternehmungen im deutschen Grenzgebiet, Frankfurt.

Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee (2022): *Aufbruch in eine neue Ära*, Medienmitteilung vom 25. August 2022.

Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee (2023): *Was wir bieten – Homepage* (Abruf 13.06.2023).

Wölfle, R., Leimstoll, U. (2022): Commerce Report Schweiz 2022. Werte und Services im Fokus des Handels (Hrsg.: FH Nordwestschweiz).